

PFLEGE DER NUMISMATIK
IN ÖSTERREICH
IM XVIII. UND XIX. JAHRHUNDERTE.

DAS K. K. MODERNE MÜNZ- UND MEDAILLENCABINET

VON 1783 BIS 1798,

UND DAS

K. K. MÜNZ- UND ANTIKENCABINET

UNTER

DIRECTOR NEUMANN

VON 1798 BIS 1816.

MIT EINEM ANHANGE

ÜBER DIE BEAMTEN AN DIESEM K. K. INSTITUTE UNTER UND NACH NEUMANN.

VON

JOSEPH BERGMANN,

WIRKLICHEM MITGLIEDE DER K. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

III.

WIEN, 1858.

AUS DER KAISERLICH-KÖNIGLICHEN HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN.

ITZIGE DER ALBANY

IN OSTEN

IM JAHRE UND XIX JAHRHUNDERT

DES A. K. MICHIGAN UND ALBANY

UND DER ALBANY

UND

A. K. MICHIGAN UND ALBANY

UND

DIRECTOR DER ALBANY

UND DER ALBANY

MIT EINER ALBANY

UND DER ALBANY

UND

JOSEPH BERNARD

UND DER ALBANY

UND

UND 1858

UND DER ALBANY

UND DER ALBANY

PFLEGE DER NUMISMATIK
IN ÖSTERREICH
IM XVIII. UND XIX. JAHRHUNDERTE.

DAS K. K. MODERNE MÜNZ- UND MEDAILLENCABINET

VON 1783 BIS 1798,

UND DAS

K. K. MÜNZ- UND ANTIKENCABINET

UNTER

DIRECTOR NEUMANN

VON 1798 BIS 1816.

MIT EINEM ANHANGE

ÜBER DIE BEAMTEN AN DIESEM K. K. INSTITUTE UNTER UND NACH NEUMANN.

VON

JOSEPH BERGMANN,

WIRKLICHEM MITGLIEDE DER K. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

III.

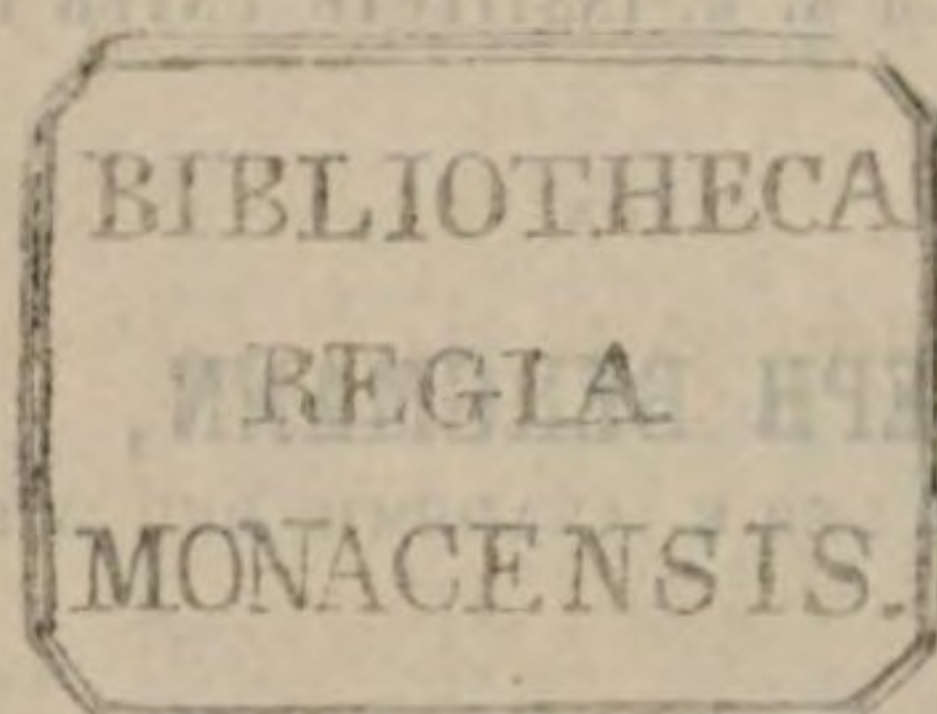
WIEN, 1858.

AUS DER KAISERLICH-KÖNIGLICHEN HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN.

BEFEGE DER MINISTRIE
IN OESTERREICH
IM XVII. UND XIX. JAHRHUNDERT
DAS K. K. MODERNE MÜNZ- UND MEDAILLENKABINET
VON 1790 BIS 1858
VON
K. K. MÜNZ- UND ZIRKELKABINET
VERLAG
DIREKTOR H. W. H. W.

(Aus dem Octoberhefte des Jahrganges 1858 der Sitzungsberichte der philos.-histor. Classe der
kais. Akademie der Wissenschaften [XXVIII. Band, S. 537] besonders abgedruckt.)



WIEN, 1858.

Section im k. k. Institute nachzudenken, dann aber, als nach Eckhel's Tode beide Cabinete, nämlich das antike und moderne, zu einem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete vereinigt wurden, die Jahre seiner thätigen und verdienstvollen Altdirection von 1783 bis 1816 in gleicher Weise wie die früheren Xenaabschnitte zu behandeln. Die Geschichte des grossartigen k. k. Cabinets erfordert nicht minder, dass wir unsern Lesern die vor. Zustand in jener Zeit vorführen, nämlich Karl Schreiber und Johann Erhard, die nach vor ihrem Director starben, dann den edeln, in rastloser Thätigkeit Vieles und Treffliches leistenden Alois F. rimix, der nach den originellen Franz Fideles Wächter, welche beide in dessen letzten Lebenslagen in's k. k. Institut eintraten und ihm allmählich ins Grab nachfolgten. Die Lebensgeschichte dieser dahin geschiedenen Männer glanz den wir als Anfang sub A. S. 38 beilegen zu müssen.

— *Si quid novisti rectius istis,
Candidus imperti, si non, his utere mecum.*

Horat.

Dritte Abtheilung.

Von Abbé Neumann's Eintritte in's k. k. moderne Münz-Cabinet bis zu dessen Tode (von 1783—1816).

EINLEITUNG.

Der zweiten Abtheilung ¹⁾ der „Pfleger der Numismatik in Österreich im XVIII. Jahrhunderte etc.“, in welcher wir die kurze, aber für die antike Numismatik fruchtbringendste Periode „von Eckhel bis zu dessen Tode (1774—1798)“ mit gewissenhafter Treue den Freunden dieser Wissenschaft dargelegt haben, wollen wir eine dritte anreihen. Sie enthält die Periode des gelehrten Abbé Franz de Paula Neumann und reicht in's XIX. Jahrhundert herein.

Da dieser schon im Jahre 1783 als zweiter Director des sogenannten modernen Münzcabinets in den allerhöchsten Hofdienst eintrat, so haben wir Einiges von dieser Zeit an für diese seine

¹⁾ Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe. Bd. XXIV, S. 296—364.

Section im k. k. Institute nachzuholen, dann aber, als nach Eckhel's Tode beide Cabinete, nämlich das antike und moderne, zu einem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete vereinigt wurden, die Jahre seiner thätigen und verdienstvollen Alleindirection von 1798 bis 1816 in gleicher Weise wie die früheren Zeitabschnitte zu behandeln.

Die Geschichte des grossartigen k. k. Cabinets erfordert nicht minder, dass wir unsern Lesern die vier Custoden jener Zeit vorführen, nämlich Karl Schreiber und Johann Gruber, die noch vor ihrem Director starben, dann den edeln, in rastloser Thätigkeit Vieles und Treffliches leistenden Alois Primisser und den originellen Franz Fidelis Wachter, welche beide in dessen letzten Lebenstagen in's k. k. Institut eintraten und ihm allzufrüh ins Grab nachfolgten. Die Lebensabrisse dieser dahin geschiedenen Männer glauben wir als Anhang sub A, S. 36 beifügen zu müssen.

Um einem Epigonen, der etwa die weitere „Pflege der Numismatik in Österreich“ und die innere Geschichte des k. k. Münz- und Antiken-Cabinets zu schreiben gedenkt, die Mühe in etwas zu erleichtern, wollen wir im Anhange sub B, S. 44, ihm die urkundlich genauen Daten des dienstlichen Curriculum vitae sämmtlicher auf Neumann folgenden Beamten überliefern.

Diese sind: Neumann's beide Schüler, die Directoren Anton von Steinbüchel und Joseph Arneith; dann die vier später in den k. k. Dienst eingetretenen Custoden Joseph Bergmann, Franz Vincenz Eitl, Johann Gabriel Seidl und Dr. Eduard Freiherr von Sacken, nebst dem Amanuensis Friedrich Kenner.

Zum Schlusse C, S. 50 haben wir der Künstler nicht zu vergessen, die bei dem mehrgenannten k. k. Cabinete angestellt waren und noch sind, als: Franz Thaller, Joseph Georg Mansfeld, Peter Fendi und der noch lebende Albert Schindler.

Da in der Reihe der österreichischen Numismatiker Abbé Eckhel in der Abtheilung II mit der Zahl XIV bezeichnet ist, so folgt Abbé Neumann mit Nr. XV.

XV. Abbé Franz de Paula Neumann (v. 1783—1816).

I. Neumann's Herkunft und Ausbildung.

Wie wir das Eckhel'sche Geschlecht genau zu beleuchten vermochten, so können wir auch nähere Daten über Abbé Neumann aus dem Pfarrbuche der Stadt Krems durch die Güte des dortigen Herrn

Cooperators Franz Eckel mittheilen. Neumann's Mutter Maria Eva war in erster Ehe mit Anton Wutky, Thurmmmeister ¹⁾ zu Krems, verhehlicht, dem sie am 8. September 1739 den Sohn Johann Michael Anton Wutky, den rühmlich bekannten Landschaftmaler ²⁾, gebär und dessen Vater am 18. November verlor. Die Witwe Wutky verehelichte sich wieder in Krems am 13. Juni 1740 mit Christoph Pollanz, gewesenem Thurmmmeister zu St. Pölten, nun Thurmmmeister und Bürger in Krems, der in seinem 28. Jahre den 22. April 1742 starb. Die Witwe M. Eva Pollanz reichte am 16. September 1742 ihre Hand dem Joseph Neumann, Sohn des Herrn Franz Neumann, Thurmmmeisters der Stadt Stein, und seiner Gattinn Barbara, und gebär ihm am 4. Mai 1743 die Tochter Barbara und am 22. November 1744 den Sohn Franz de Paula.

In Abbé Neumann's Nachlasse fand sich folgende kurze Angabe über sein Leben: „Bin geboren zu Krems den 22. November 1744, kam im neunten Jahre in das Alumnat der regulirten Chorherren zu St. Dorothea in Wien als Sängerknabe, ward nach vollendeten philosophischen Studien als *Canonicus regularis* daselbst den 13. September 1765 eingekleidet, machte Profess 15. September 1766, ward Priester 1. Jänner 1769; Mitglied der königlichen Akademie der Geschichte zu Madrid, Director des k. k. modernen Münz-Cabinets den 5. Februar 1783, liess mich 1787 secularisiren, ward k. k. Rath 1797, auch Director des Antiken-Cabinets 1798, Professor der Münz- und Alterthumskunde 1798, Rath der k. k. Akademie der Künste zu Wien 1801, Mitglied der Hessen-Kassel'schen Akademie der Alterthumskunde 1803, Doctor der Philosophie 1806; Mitglied der königlichen Akademie zu München 1808, Decan der philosophischen Facultät 1809, wirklicher Professor 1810, Ritter des kaiserlichen Leopoldordens am 22. März 1812, verbat die Würde eines Rectors Magnificus, welche mir die hiesige Universität 1813 gütigst angetragen hat.“

Früh widmete Neumann sich in seinem Stifte der alten Numismatik und besass selbst eine schöne Sammlung antiker Münzen, aus

¹⁾ Der Thurmmmeister, gewöhnlich Thurnmeister genannt, war ehemals in einigen Orten der Dirigent der Kirchenmusik, so wurde auch an jedem Festtage unter seiner Leitung vom Kirchthurme geblasen, daher der Name. An anderen Orten hatte er den vereinigten Dienst des Organisten, Schulgehilfen und Messners.

²⁾ Diese I. und die folgenden längeren Anmerkungen sind am Schlusse S. 52—64 nachzulesen.

der er sein schätzbares Werk in zwei Quartbänden herausgab: *Populorum et Regum numi veteres inediti. Collecti et illustrati a Francisco Neumann, Canonico reg. ad S. Dorotheam. Viennae MDCCLXXIX*“ mit VII Kupfertafeln und 91 Münzabbildungen, gestochen von Joseph Mansfeld, der im Jahre 1818 als Kupferstecher des k. k. Münz- und Antiken-Cabinets gestorben ist. Das Titelblatt, mit einem Medaillon des Fürsten-Staatskanzlers von Kaunitz ist von Johann Ernst Mansfeld, des Vorigen Vater († 1796), in Kupfer gestochen, und das Werk dem genannten Fürsten gewidmet. Der I. Band enthält die Münzen der europäischen Völker, Städte und Könige.

Der II. Band mit demselben Titel und dem Beisatze: „*Accedunt Romanorum numi anecdoti; et Animadversiones in universum opus ill. (ustrissimi) Pelerinii. Vindobonae. Typis Trattnerianis. MDCCLXXXIII.*“ mit 124 abgebildeten Münzen auf VII Kupfertafeln, enthält von S. 1—108 Münzen von Asien und Afrika; von S. 109—169 von europäischen Ländern, die Neumann seit der Herausgabe des I. Theiles erworben hatte, wie auch solche, welche bisher von Gelehrten entweder gar nicht oder schlecht beschrieben worden sind, und zwar in eben derselben Ordnung wie im I. Bande. Ferner von Seite 170—180: *Populorum et Regum numi incogniti*; von S. 181 — 210; *Romanorum numi anecdoti*; von S. 211—244: *Animadversiones in universum opus Ill. Pelerinii*; von S. 245—258: *Catalogus geographicus Populorum, Urbium et Regum, quorum numi continentur auctoris museo*; endlich S. 258 f. Index. — Da dieses in gutem Latein und präcisem Style geschriebene Werk das einzige ist, das Abbé Neumann uns hinterlassen hat, so wollte ich es einer genauern Beschreibung unterziehen.

Als gelehrter Numismatiker trat er im Jahre 1783 in's k. k. Münzcabinet ein und erscheint im Hofschematismus für das folgende Jahr 1784, da durch Abbé Eckhel für das antike Cabinet bestens gesorgt war, nach Verot als zweiter Director des modernen Münzcabinetes und noch als Canonicus regularis zu St. Dorothea, und unterfertigt mit Letzterem zugleich die Rechnung, so schon am 30. Juni 1783. Nach Verot's Tode (26. September 1786) war er alleiniger Director des k. k. modernen Münz- und Medaillen-Cabinets und wir finden in den späteren Schematismen ihn nach seiner Secularisation als Abbé Neumann.

II. Neumann als Director des modernen Münz- und Medaillen-Cabinets von 1783—1798.

Kaiser Joseph II. hatte mittelst Handbilletts befohlen, dass ihm, um sich eine kurze und bündige Übersicht der in allen Branchen der öffentlichen Verwaltung von der Zeit seiner Mitregentschaft — mithin vom September 1765 an — vorgegangenen wichtigen Veränderungen und Anstalten zu verschaffen, Generalausweise der Geschäfte vorgelegt werden. Ein solcher wurde auch von Seite des k. k. Oberstkämmerer-Amtes am 25. April 1787 von den beiden Directoren sowohl des antiken als auch des modernen Münzcabinets abverlangt. Aus Neumann's Ausweise (Nr. 59 der Acten im k. k. Cabinete) lernen wir die vom September 1765 bis 1. Juni 1787 vorgenommenen Haupt-Veränderungen und Verbesserungen des k. k. modernen Münz- und Medaillen-Cabinets kennen.

Laut dieses Ausweises war, wie schon in der I. Abtheilung angedeutet wurde, Seine Majestät Kaiser Franz I. der Schöpfer der Hofsammlung moderner Münzen und Medaillen die, so lange Höchstderselbe lebte, in einem Cabinete des Controleur-Ganges stand. Im Jahre 1765 ward sie nach dessen Hinscheiden auf allerhöchsten Befehl in ihren dermaligen Standort auf dem Augustinergange überbracht. Von diesem Zeitpuncte an wurde sie unter dem mächtigen Schutze und der Begünstigung Ihrer Majestäten M. Theresiens und Joseph's II. so ansehnlich vermehrt, dass sie dermals (1787) — so schreibt Neumann — unter allen Münzcabinetten Europa's unstreitig den ersten Rang behauptet.

Im Jahre 1769 kam von Seite des modernen Cabinetes eine neue Ausgabe des *Catalogue des Monnoies en Argent* heraus, item ein *Supplément au Catalogue des Monnoies en Or* in Grossfolio. Im ersten Werke sind alle Thaler und Gulden, im letztern alle Goldmünzen in Kupfer gestochen, womit das Hofcabinet bis 1769 vermehrt worden ist.

Die Exemplare dieser beiden Werke, wovon aber keines mehr vorrätbig ist, wurden an auswärtige Höfe, Minister und verschiedene Private, so auch an Johann David Köhler's († 10. März 1755) Nachfolger auf dem literarischen Felde der modernen Numismatik, Herrn Professor Johann Friedrich Joachim zu Halle († 24. Dec. 1767), als Geschenke des kaiserlichen Hofes vertheilt.

Im Jahre 1770 erschien abermal wegen beträchtlicher Vermehrungen ein *Supplément au Catalogue des Monnoies en Argent.* wie wir das Nähere in Abtheilung II, Bd. XXIV, S. 300 f. erwähnten.

Im Jahre 1774 wurde das Antiken-Cabinet vom modernen getrennt und jedes der Aufsicht eines eigenen Directors anvertraut.

Unter den zahlreichen Münzerwerbungen seit der Alleinherrschaft (30. Nov. 1780) Sr. Majestät des Kaisers Joseph II. ist die vorzüglichste die vom Jahre 1784, indem mit allerhöchster Genehmigung, um die vielen Lücken der Medaillenfolge des österreichischen Erzhauses zu füllen, die fehlenden Gold- und Silberstücke von den noch vorfindigen Stämpeln abgeprägt wurden, welche im Werthe 4170 Gulden betrugen. Diese Summe wurde von den vorrätigen, ausgeschiedenen Doubletten, somit ohne Beschwerung des höchsten Ärariums bestritten. Durch diesen herrlichen Zuwachs wurde, wie Neumann berichtet, die schöne Sammlung vaterländischer Medaillen in den schönsten Exemplarien ihres grossen Besitzers würdig gemacht.

In demselben Jahre 1784 wurde ein vollständiges Inventar des modernen Münzcabinets in deutscher Sprache zu Stande gebracht, welches bei jeder Rubrik Zahl und Gewicht mit möglicher Genauigkeit bestimmte. Aus demselben ergibt sich, dass damals die k. k. Sammlung aller modernen Münzen und Medaillen aus 6922 Stücken von Gold, 23672 von Silber und 249 von Kupfer, zusammen aus 30843 Stücken bestanden habe. Bis zum 1. Juni 1787 sind in Gold 162, in Silber 436 Stücke zugewachsen, so dass die Totalsumme sich auf 31441 Stücke belief, eine Summe welche keine moderne Sammlung in Europa nachweisen konnte, und billig die Bewunderung des In- und Auslandes erregte.

Da aber nicht sowohl Zahl und Reichthum als Ordnung und zweckmässige Einrichtung ein Cabinet empfiehlt, und wie sich Abbé Neumann einsichtsvoll ausdrückt, dessen wahre Brauchbarkeit bestimmt, so war er damals im Begriff mit Erlaubniss und Genehmigung des k. k. Oberstkämmerers Grafen von Rosenberg Excellenz, die bisher alphabetisch geordnete Sammlung nach geographischer und chronologischer Ordnung neu einzurichten, welche ihm die schicklichste schien ein Münzcabinet seinem echten Endzwecke gemäss, nämlich zum Nutzen der Geschichte und Kunst brauchbar zu machen. Bei dieser Gelegenheit werden

viele unnütze Stücke und elende Copien in Gold und Silber, welche das Cabinet bisher verunzierten und in den Augen der Kenner nur herabsetzten, ausgemerzt werden. Zum Schlusse gibt Neumann in diesem Berichte Rechenschaft über die vom Jahre 1765 bis letzten October 1786 verwendeten Geldbeträge.

Zu der grossen Anzahl der das k. k. moderne Cabinet verunzierenden und aus demselben auszumerzenden Gold- und Silberstücke die ihm bei dieser neuen Einrichtung vorkamen, zählt Neumann in einem Berichte an den k. k. Oberstkämmerer vom 5. December 1786 vorzüglich:

Erstens, viele schlechte Abgüsse und Copien welche von kupfernen Originalien abgeformt worden, und dem k. k. Cabinete sowohl zur Last als Unehre gereichen.

Zweitens, von Privatkünstlern in Reichsstädten gefertigte Schaustücke die meistens elend gearbeitet, noch elender erfunden und nicht selten auch historisch und chronologisch fehlerhaft sind.

Drittens, die auf abgeschmackte und höchst unbedeutende Gegenstände gefertigt sind, z. B. auf Vogelschiessen, auf das Heidelberger Fass, auf Jubileen gefeierter Hochzeiten verschiedener Privaten oder der augsburgischen Confession, zu Pathen- und Neujahrsgeschenken gewidmete Stücke, oder auf einige ganz unbedeutende Leute, dergleichen manche Rathsherren und Pastoren zu Nürnberg, Hamburg und Leipzig sind, deren Namen ausserhalb der engen Stadtmauern, wo sie vegetirten, schwerlich jemals bekannt waren.

Viertens, viele im sogenannten Groschen-Cabinete enthaltene kleine Alltags-Currentmünzen und Jettons; obgleich bei allen jetzt erwähnten Rubriken Ausnahmen statthaben werden, sobald nämlich ein sonderbarer Umstand oder wenigstens die Schönheit der Arbeit für ihre Beibehaltung spricht.

Da dem Director Neumann die erwähnten Gattungen Münzen und Medaillen der Grösse des k. k. Hof-Cabinets und seines Besitzers ganz unwürdig schienen, so bat er Seine Excellenz um die gnädige Erlaubniss und Vollmacht, dieselben ausmerzen und auf die Seite legen zu dürfen, bis etwa gelegenheitlich davon zum Besten des Cabinets Gebrauch gemacht werden könne. Auch liess er von allen ausgemusterten Stücken Verzeichnisse anfertigen.

Das k. k. Münz-Cabinet verwahrt zwei summarische Verzeichnisse sub Nr. 81 und 83 von Münzen und Medaillen in Silber von

verschiedener Grösse, welche aus dem modernen Cabinete auf Allerhöchsten Befehl des Kaisers Franz II. ausgemustert und am 31. Mai 1794 eingeschmolzen worden sind. Nach dem I. wurden 294 Stücke von verschiedener Grösse und verschiedenen Ländern und Ständen, dann 1729 aus dem Groschencabinete, doppelte (Doubletten) und unnütze ausgeschieden, zusammen 2023 Stücke; nach dem Verzeichnisse II. 1451 grössere gegossene und unechte Stücke in Silber, darunter S. 14 „berühmte Leute“ 156 Medaillen, dann S. 30 abermals „berühmte Leute“ 347, ferner aus dem Groschencabinete 812 Stücke, zusammen 2263 Stücke, im Ganzen zusammen 4286 Münzen und Medaillen. Nach dem Probscheine des hiesigen k. k. Münzamtcs wogen sie 45 Mark und 1 Loth, der entfallende Betrag von 861 fl. 40 kr. wurde in Cassa-Rechnung genommen und in der gewöhnlichen Cabinetsrechnung desselben Jahres verrechnet.

Es hatte schon Heraeus auf seinen Reisen durch sechzehn Jahre eine grosse Anzahl moderner Medaillen gesammelt und, wenn er nicht Originale erlangen konnte, Abgüsse in Blei, Gyps, Staniol und dergleichen zu bekommen gesucht. Mit Genehmigung Kaiser Karl's VI. liess er durch einen geschickten englischen Giesser grössere Stücke in Bronze und kleinere in Silber durch den Guss restituiren und retouchiren oder wieder nacharbeiten. Seine Absicht war, durch dieses Mittel Seiner kaiserlichen Majestät ein sonst nirgends zu findendes Cabinet von meistens unigen Stücken anzuschaffen. Auch sollte man verhüten, dass sie auf keine Weise von Jemanden abgegossen werden und somit aufhören unique zu sein. In der Rechnung wurden sie nicht höher geschätzt als nach dem Giesserlohn, und waren an der Zahl drei tausend und drei und fünfzig ¹⁾.

Unser Erachtens ist es sehr Schade, dass man diejenigen Heraeischen Abdrücke, von denen noch kein Gebrauch gemacht worden war, nicht aufbewahrte, indem wir in der sichern Kenntniss mancher uns dermals unbekannten Medaillen, besonders auf ausgezeichnete und verdienstvolle Personen geblieben wären. Neumann dem man vielen feinen Geschmack nachrühmt, ist bei dieser Ausmusterung in Hinsicht auf Ikonographie neuerer Zeit allzu streng und eigenmächtig verfahren.

¹⁾ S. meine Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer etc. Wien 1857. Bd. II, 398, 406 und 408.

Wir wollen noch Einiges zu den vorgenannten vier Puncten bemerken, und zwar zum ersten: dass die kupfernen Originalien ihren Abgüssen und Copien, zumal wenn diese noch schlecht sind, mit vollem Rechte vorgezogen werden. Sollten aber Abgüsse von kupfernen Originalien desshalb weil diese aus Kupfer sind, weit geringer sein, als wenn die Abgüsse von goldenen oder silbernen Stücken genommen sind?

Was den zweiten und dritten Punct betrifft; so darf man unseres Erachtens nicht alle von P r i v a t e n (nämlich Medailleuren) in den Reichsstädten, z. B. von den beiden V e s t n e r n , Philipp Heinrich Müller, Christian Wermuth, Peter Paul Werner, den beiden Holzhey, Loos, Neuss etc. verfertigten Schaustücke, wenn sie auch den Fabriksarbeiten beizuzählen sind, unbedingt verwerfen und ausmustern. Wie viele dieser Medaillen überliefern uns manche historische Daten welche, wenn auch nicht allgemeines, doch locales Interesse haben. In unsern Tagen macht man grössere Anforderungen an die Geschichte als vor siebenzig Jahren. Medaillen auf Privatpersonen, wenn auch diese nicht in weitgreifender Wirksamkeit lebten, sind als Anerkennung stilleren, bürgerlichen Verdienstes oder als Spenden der Pietät weder zu überschätzen noch allzu gering zu achten. Viele und ausgezeichnete Medaillen von reichsstädtischen Patriziern und Personen des Bürgerstandes wurden im Laufe des XVI. Jahrhunderts verfertigt. Es war damals Mode sich modelliren und medailliren zu lassen, wie man in unsern Tagen silhouettirt, daguerreotypirt und photographirt. Die neueste Zeit hat den geschichtlichen und oft grossen künstlerischen Werth solcher Stücke anerkennen gelernt, daher werden sie von Sammlern mit allem Fleisse gesucht und zu hohen fortan steigenden Preisen bezahlt. Wenn auch das k. k. Cabinet vorzugsweise vaterländische Münzen und Medaillen, wie auch von den andern grossen, kleinen und kleinsten Staaten und von allgemeinem historischen Interesse sammelt, so darf es doch ältere, oft unscheinbare Stücke auf verschollene Personen nicht ausser Acht lassen, wie die k. k. Hofbibliothek nicht allein mit grossen und kostbaren Prachtwerken, und ihre Porträten-Sammlung nicht blos mit Bildnissen von Kaisern, Königen, Fürsten und Celebritäten ersten und zweiten Ranges sich zu bereichern hat. Wir geben nur ein Beispiel statt vieler: das k. k. Cabinet besitzt eine silberne Medaille von Abraham Sangner und seiner Hausfrau

Anna Sangnerin vom Jahre 1564, und eine andere vom Jahre 1584, die sein Bildniss allein (ohne das seiner Gattinn) in seinem 55. Lebensjahre darstellt. Soll man diese beiden Stücke aus der Sammlung ausmerzen, weil man nicht mehr weiss, wer dieses Ehepaar gewesen? Der Zufall gibt uns hierüber Kunde. Dieser Abraham Sangner war Bürger und Apotheker in Wien ¹⁾, und diese beiden gut, ja schön gearbeiteten Medaillen geben uns zugleich einen Beleg, auf welcher Stufe der Kunst die damaligen Medailleure in Wien waren.

In Bezug auf den vierten Punct sind kleine Alltags-, d. i. Currentmünzen, besonders vom ersten und letzten Jahre der Regierung eines Souveräns oder münzberechtigten Herrn, wenn sie denselben Typus, wie auch dieselbe Legende und Vorstellung, wie die Münzen der andern Jahre des nämlichen Münzherrn haben, gerade vom k. k. Cabinete zu sammeln, und aufzubewahren, da diese, wenn sie auch aus unserer Zeit sind, mit den Jahren zur Antiquität, manchmal zur historischen, werden und bei Entwürfen zu neuen gangbaren Münzen dienlich sein können.

Ankauf. Der k. k. Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürst Wenzel Anton von Kaunitz besass eine Sammlung russischer Medaillen in Gold, welche nach dessen am 27. Juni 1794 erfolgtem Hinscheiden dessen Erben dem Allerhöchsten Hofe um den Preis antrugen, um welchen sie das Münzamt einlösen würde. Dieser Ankauf sollte aus dem Betrage von den ausgemusterten Stücken und Doubletten ²⁾, die schon 1788 auf Allerhöchsten Befehl bei Seite gelegt wurden, bestritten werden. Es werden nun die ausgemusterten Stücke, laut Probschein des k. k. Münzamtes vom 29. August 1794 im Gewichte von 402 Mark 4 Loth in Silber, nebst den ausgeschiedenen goldenen nach dem Verzeichnisse Nr. 82 in 170 Stücken im Gewichte von 25 Mark 11 $\frac{1}{4}$ Loth bestehend, an dasselbe abgegeben und von dem Betrage pr. 16609 fl. 1 kr. diese

¹⁾ S. „Die Handschriften der k. k. Hofbibliothek in Wien“ von Chmel. 1841. Bd. II. S. 116, in einer Kammerrechnung für K. Maximilian II. im April 1568.

²⁾ Die vielen Doubletten sind durch die Vereinigung der von K. Franz II. hinterlassenen Sammlung moderner Münzen und Medaillen mit dem alten österreichischen Hauscabinete entstanden.

russische Sammlung auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers Franz II. mit 16.470 Gulden laut vorhandener Quittung des Grafen Dominik von Kaunitz-Questenberg am selben Tage vom Director Neumann bezahlt.

Für das moderne Cabinet wurden nicht allein die in den österreichischen Landen, sondern auch die im Auslande neugeprägten Münzen und Medaillen acquirirt und vom Abbé Neumann bezahlt. Man hielt aber leider in der Erwerbung der numismatischen Erzeugnisse, welche die französische Revolution sowohl in Frankreich selbst als auch in den durch sie neugeschaffenen Staaten hervorbrachte, nicht gleichen Schritt, theils aus Mangel an den erforderlichen Geldmitteln in jenen Kriegsjahren, theils aus grosser Vorliebe für die antiken Münzen. Zudem mochte auch der Gedanke einiges beitragen, dass man derlei ganz neue Münzen noch immer bekommen könne, was nicht immer selbst um theures Geld der Fall ist, und so blieb die moderne Sammlung von 1792 an im Rückstand, bis man um das Jahr 1834 unter der thätigen Oberleitung Seiner Excellenz des Herrn Grafen Moriz von Dietrichstein eifrig begann die entstandenen grossen Lücken sorgsam aufzusuchen und die gefundenen nach Kräften auszufüllen.

Bis nach Verot's Tode († 1786) verblieb das alte System bei den modernen Münzen und Medaillen, wie dasselbe aus dem Catalogue raisonné¹⁾ nach der Inventur vom 1. Juli 1766 zu ersehen ist. Director Neumann führte nun, wie wir oben S. 8 erwähnten, das neue geographische System ein. Ihm gebührt auch das nicht geringe Verdienst, die vordem im k. k. Cabinete von einander geschiedenen Münzen und Medaillen desselben Moduls in einen Körper, zu einem grössern Ganzen vereinigt zu haben, wodurch man in einem Raume zu schnellerer Übersicht all das beisammen findet, was man früher an zweien oder mehreren Orten²⁾ zeitverlierend suchen musste, und die Lücken in den Suiten der münzberechtigten Fürsten und Staaten vermeidet, indem so sämtliche numismatische Denkmale, nämlich Münzen und Medaillen (und zwar ohne Unterschied des Metalles) eines und desselben

¹⁾ S. Abtheilung II. der „Pfle ge der Numismatik in Österreich“ in diesen Sitzungsberichten. Bd. XXIV, 298, in den Separat-Abdrücken S. 7.

²⁾ Besonders als noch sowohl Münzen wie auch Medaillen nach ihren Metallen gesondert waren.

Münzherrn oder Staates als zusammen gehörig sich gegenseitig erklären und ergänzen. Zudem sind z. B. in unserem Deutschland seit Auflösung des heiligen römischen Reichs so viele Thaler, Gulden und kleinere Stücke, kurz die Münzen der vorhin münzberechtigten Reichsstände zum Theile schon jetzt nicht mehr *currentes Geld*, sondern zur historischen Antiquität, zu Belegen ihres vormaligen Münzrechtes geworden.

Wohin gehören, wenn Münzen und Medaillen von einander getrennt sind, die sogenannten Zwitter, d. i. Stücke, welche Münzen und Medaillen zugleich sind? Sind sie vereint, so bedarf es keines Salomonischen Urtheils. Sollte es etwa nöthig oder erwünscht sein, so sind wir bereit tiefer in die Sache einzugehen und das Praktische dieser hin und wieder angestrittenen Vereinigung durch Beispiele, und zwar durch viele, die aus langjähriger Erfahrung gezogen sind, satksam nachzuweisen. Wir sind im Stande die bisherigen Systeme im k. k. modernen Münz- und Medaillen-Cabinete nach einander darzulegen und ersichtlich zu machen, wie die Natur der Sache und der tägliche Dienst bei einem so grossartigen Institute diese Vereinigung forderte und herbeiführte.

Da nun die ganze moderne Sammlung nach einem neuen einfachen praktischen Systeme eingerichtet war, und man einerseits eine grosse Anzahl theils unechter und gegossener, theils abgenützter und unbrauchbarer Stücke ausgeschieden und auf allerhöchsten Befehl im k. k. Hauptmünzamte eingeschmolzen¹⁾, wie auch andererseits in dem Zeitraume von siebenzehn Jahren (S. 8) dieselbe mit sehr vielen, meistens auserlesenen Münzen und Medaillen bereichert hatte, so ward ein neues Inventarium nothwendig, welches unter Neumann's wachsender Oberleitung die beiden Custoden und Directors-Adjuncten Karl Schreiber und Johann Gruber verfassten. Dasselbe ist ganz von Schreiber's Hand, schön geschrieben und vom 1. October 1801 datirt. Die Totalsumme aller modernen Münzen und Medaillen betrug 7462 Stücke in Gold im Gewichte von 46.823 $\frac{1}{2}$ Ducaten, 22548 Stücke in Silber im Gewichte von 852 Mark 6 $\frac{1}{8}$ Loth und 559 in Bronze, zusammen 30.569 Stücke

¹⁾ Der entfallende Betrag wurde zum Ankaufe der fürstlich Kaunitz'schen Sammlung russischer Goldmedaillen und zum Theile auch zur Bestreitung der vorgefallenen Cabinets-Auslagen verwendet und hierüber der Ausweis in den jährlichen Cabinets-Rechnungen gelegt.

Es waren demnach in Folge der vielen Ausmerzungen im Jahre 1801 um 872 Stücke weniger als am 1. Juni 1787, vgl. S. 8.

III. Neumann als Director des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes von 1798—1816.

Nach Eckhel's Tode († 1798) wurden die seit 1774 bestanden zwei Directionen des k. k. antiken und modernen Münz-cabinetes in der Person des Abbé Neumann, der am 23. November 1797 mit Eckhel zugleich den Titel eines k. k. Rathes erhalten hatte, in ein Münz- und Antiken-Cabinet vereinigt, wie es noch bis zum heutigen Tage besteht. Leider liess er sich, wie man sagt, aus Eifersüchtelei, verleiten das von Eckhel eingeführte geographische System der antiken Numismatik, welches die ersten Fachgelehrten Europa's als das Zweckmässigste anerkannten und nach demselben ihre Cabineten einrichteten, abzuändern, das aber Custos Arneth mit höherer Genehmigung im Jahre 1834 wieder herstellte.

Erwerbungen. — Selbst während der schweren, hartbedrängten Regierung des Kaisers Franz II. (I.) ward das k. k. Cabinet an Münzen, besonders antiken, und an Antiquitäten verschiedener Art sorgsam vermehrt und kein günstiger Ankauf versäumt oder unbeachtet gelassen. Es sei uns erlaubt, mit Director Neumann in der geschichtlichen Darlegung der namhafteren Erwerbungen für das k. k. Institut in's XIX. Jahrhundert herüber zu treten, zumal die zweite Hälfte seiner umsichtigen Wirksamkeit bis in's Jahr 1816 hereinfällt.

Zur klareren Übersicht wollen wir diese Erwerbungen nach den Materien der Gegenstände ordnen und zuerst A. von Münzen, und zwar vornehmlich antiken, aus Funden sprechen:

Die Mutter Erde des grossen Kaiserstaates, den an Abstammung, Sprache und Sitten ganz verschiedene Völkerschaften vor und seit Jahrtausenden bewohnten und noch bewohnen, gab uns im Laufe von drei Jahrhunderten aus ihrem reichen Schoosse bald grössere bald kleinere Schätze in Gold, Silber, Bronze und Stein sowohl an Münzen, Schmuck, Geräthen, Waffen, Inschriftsteinen und Monumenten aller Art, welche die vaterländische Geschichte der Vorzeit immer mehr und mehr beleuchten und aufhellen. Abgesehen von den frühern Funden in Ungern und Siebenbürgen, besonders im XVI.

Jahrhunderte. wurden bei dem Fortificationsbau der Festung Weisenburg, des heutigen Karlsburg, von den arbeitenden Soldaten viele antike Münzen wie auch Inschriftsteine gefunden, die der k. k. Hauptmann Graf Joseph Ariosti¹⁾ nach Wien brachte, wo sie noch die Vorhalle der kaiserlichen Hofbibliothek zieren. Die europäische Fama vom Jahre 1714, Thl. 159, S. 229 sagt hierüber: „Es ist kein Zweifel, dass in dieser Gegend von den alten Völkern, den Römern, Daciern, Hunnen, Avaren, Longobarden noch unvergleichliche Monumente stecken mögen, die man bei unverhoffter Findung nicht den unwissenden Soldaten, einfältigen Marketendern, eigennützligen Goldschmieden oder schelmischen Juden in den Händen lassen, sondern alsbald nebst Beschreibung der Umstände in die kaiserliche Kunst- und Raritäten-Kammer nach Wien absenden sollte, allwo jetzt der in diesen Studiis ganz ungemein erfahrene Herr Heraeus als kaiserlicher Antiquarius lebet und nach seiner ausbündigen Erfahrung die allersicherste Nachricht davon bei der gelehrten curieusen Welt an den Tag legen könnte.“ So ganz richtig schon vor beinahe anderthalb Jahrhunderten!

Leider aber hat man bisher vergessen, Fundkarten, nämlich Landkarten mit Einzeichnung der Fundorte, anzulegen. Man könnte bezeichnen, die Gegenstände eines Fundes, wie Münzen, Ringe, Büsten, Statuen, Vasen u. a. m., dergleichen Gräber, mit einem oder, um Zweideutigkeiten zu vermeiden, manchmal mit zwei Anfangsbuchstaben ihrer Benennung (und diese vielleicht, um fremdsprachigen Gelehrten und Forschern verständlich zu sein, in lateinischer Sprache) in römischer Uncialschrift, und zugleich ihre Herkunft, ob sie griechischen, römischen, etruskischen, keltischen, slavischen oder barbarischen Ursprungs sind, mit Beifügung ihrer Anfangsbuchstaben in Cursivschrift; ferner das Metall z. B. bei Münzen durch die altherkömmlichen chemischen Zeichen, wie Gold durch ☉, Silber durch ☽, Bronze oder Kupfer durch ♀, oder auch durch N, R und Æ. Die Zeit, das Jahrhundert, in dem das Denkmal entstanden oder etwa in die Erde gekommen sein mag (was sich bei Münzen manchmal ziemlich sicher feststellen lässt), wäre mit römischen und das Jahr des Fundes mit arabischen Ziffern zu kennzeichnen, und so andere Andeutungen etwa durch griechische

¹⁾ S. Abth. II, Anmerk. XI im XXIV. Bd. dieser Sitzungsberichte.

Buchstaben, oder durch andere entsprechende bildliche Bezeichnungen, um beim Abdrucke einer solchen Karte die Farben, die man wählen könnte, der Unkosten wegen zu vermeiden.

Da die dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete seit mehr denn 60 Jahren eingesandten Funde in den Acten desselben aufgezeichnet sind, so liesse sich aus ihnen eine Karte aller dieser Funde, wenigstens der wichtigeren, bis zum heutigen Tage nach und nach anfertigen, und wäre diese Arbeit nunmehr zu mühsam und zeitraubend, so ist es an der Zeit, eine solche auf Grundlage unserer ausgezeichneten Specialkarten in ihrem grösseren Maassstabe von jetzt an anzulegen. Derlei Fundkarten werden dem umsichtigen und besonnenen Geschichts- und Alterthumsforscher sicherlich nicht uninteressante Einblicke in die Vergangenheit in mehrfacher Beziehung gewähren und überraschende Resultate darbieten.

Hier wollen wir nur der bedeutenden Erwerbungen von Münzen *a)* aus Funden, wie sie aus den Theilen des Reiches, vorzüglich aber aus Ungern und Siebenbürgen an das k. k. Cabinet sehr häufig zugeschickt wurden, *b)* durch anderweitigen Ankauf und *c)* durch Tausch, in Kürze erwähnen.

1. Im Juli 1799 wurden von den beim Baue des Wiener Canals am Rennwege gefundenen und dem k. k. Institute übermittelten antiken, römischen Goldmünzen 191 Stücke behalten und hiefür der Ersatz von 744 fl. 11 kr. als das gesetzliche Drittel geleistet.

2. Zu St. Miklos im Banate wurde von einem armen raizischen Weibe ein sehr bedeutender Fund von antiken Münzen gemacht und die meisten Stücke anher geschickt. Die Finderinn die kein Wort deutsch verstand, kam zu Fuss nach Wien und am 24. August 1799 zu Director Neumann wegen dieses Fundes. Wenn sie auch den Fund verschwiegen und Stücke an einen Griechen verkauft hatte, so suchte Neumann dieses ihr Vergehen mit ihrer gänzlichen Unwissenheit der betreffenden Gesetze und ihrer Armuth zu entschuldigen und stellte an Se. Excellenz den Herrn Oberstkämmerer den Grafen Franz von Colloredo den Vorschlag, ihr 1000 Gulden zu geben.

3. Am 12. Juli 1803 wurde von den zu Kis Oklos in Siebenbürgen gefundenen 280 antiken griechischen Goldmünzen im Werthe von 2800 Ducaten für die behaltenen Stücke das entfallende Drittel mit 933 fl. 20 krn. erstattet.

4. Am 26. Mai 1804 behielt das k. k. Cabinet von den im Markte Aggsbach an der Donau gefundenen antiken Münzen 439 Stücke in Silber nebst einem kleinen Idole und einer Thonlampe aus demselben Funde.

5. Im Jahre 1804 wurden im Banate 184 Tetradrachmen gefunden, darunter 58 Stücke von Kaiser Philipp II. von Macedonien, von denen die meisten schon ziemlich barbarischen Gepräges waren, dann 106 von Alexander dem Grossen; von jenen wurden 19 und von diesen 58 Stücke nebst andern 115 Tetradrachmen behalten.

6. Nach einem Berichte vom 24. Juli 1804, Nr. 150, sollen neuerdings 987 antike Goldmünzen gefunden worden sein.

b) Durch Kauf wurden unter vielen andern erworben aus dem fürstlich v. Khevenhüller'schen Museum ¹⁾ in Gold 46 Stücke von römischen Kaisern und 7 Stücke von langobardischen Königen, dann in Silber 215 Familien- und 421 Kaisermünzen, die übrigen in Bronze, zusammen 4527 Stücke. (Nach Neumann's Manuscripten.)

α) Im Jahre 1808 wurden aus der Sammlung des verstorbenen Salzburger Kanzlers Baron von Bleul Münzen im Betrage 200 fl. angekauft; ferner 69 meist in Salzburg gefundene Bracteaten.

β) Von Cousinéry (Anm. III) wurden am 22. Mai 1812 um 4000 fl. C. M. 919 griechische Medaillons gekauft.

Anmerkung. Es stellte Napoleon als erster Consul der französischen Republik durch den französischen Botschafter in Wien mittelst Note das Ansuchen, dass demselben (wohl für die Münzsammlung in Paris) Abdrücke von Schwefel oder Gyps von verschiedenen Medaillen des k. k. Cabinets möchten verabfolgt werden. Seine Majestät erlaubten am 7. Februar 1803 diesem Verlangen zu willfahren, wodurch zugleich das Recht gegeben wurde, die Reciprocität zu gebrauchen und ein gleiches Begehren durch den kaiserlichen Botschafter stellen zu lassen.

c) Durch Tausch wurden im October 1811 Münzen von Millingen, einem niederländischen Münzen- und Antikenhändler, dann 1812 von Herrn Durand erworben; auch wurden mit Cousinéry zwei Tausche gegen Doubletten gemacht.

¹⁾ S. Anmerkung II im Anhang. S. 53.

B. Funde von Schmucksachen in Gold. — Wir erwähnen hier nur des reichen Fundes zu Petrianetz im Warasdiner Comitate vom Jahre 1805, aus dem das k. k. Cabinet behalten hat:

Zwei Armbänder, das eine verziert mit 4 Goldmünzen der Kaiser Mark Aurel, Caracalla, Gordianus Pius und Claudius Gothicus, das andere mit 4 Goldmünzen des Lucius Verus, der Julia Domna, des Gordianus Pius und Claudius Gothicus; ferner drei aus dickem Golddrahte gewundene Armbänder, wovon eines gebrochen ist; zwei Fibulä, ein schiff förmiges von innen hohles Instrument; sieben in runde, durchbrochene Verzierungen eingesetzte Münzen, deren eine von Kaiser Hadrian, eine von Antoninus Pius, zwei von Mark Aurel und drei von Caracalla sind, weiter ein Medaillon des Carus und Carinus; wie auch 49 Münzen von spätern römischen Kaisern, endlich 41 Doubletten, von denen 19 Stücke dem Grafen Michael Viczay gegen Tausch für 43 etrusische Gefässe und ein römisches mit der Inschrift: *BIBAMVS PIE* überlassen wurden. (Aus Neumann's Manuscripten.)

C. Erwerbungen an Bronze-Monumenten: *a)* Im September 1806 erhielt das k. k. Cabinet die 5 Fuss 9 $\frac{1}{2}$ Zoll hohe Bronze-Statue, die angeblich Germanicus¹⁾, nach Friedrich Karl Sickler den Hermes logios darstellt. (Vgl. Anmerk. IV.) Sie wurde auf dem Magdalenaberg unweit des Zollfeldes in Kärnten im Jahre 1502 aufgefunden und durch den Cardinal-Erzbischof Matthäus Lang von Wellenburg nach Salzburg und von da, als Salzburg an Österreich gekommen war, auf Neumann's Veranlassung in Folge kaiserlichen Befehls nach Wien gebracht. Deren Geschichte hat Director F. M. Vierthaler in des Freiherrn von Hormayr Archiv 1812, Nr. 57 und 58, ausführlich dargelegt.

b) Nicht ohne Interesse ist das Herkommen und der Eintausch nachstehender drei Bronze-Büsten²⁾ mit zwei andern Gegenständen, die höchst wahrscheinlich von Prag, als Graf Königsmark durch Odowalsky's Verrath am 26. Juli 1648 das dortige kaiserliche Schloss und die Kleinseite eingenommen hatte, mit so vielen und kostbaren Schätzen aller Art über die Ostsee geführt worden

¹⁾ Das k. k. Münz- und Antiken-Cabinet. Beschrieben von Joseph Arne th. 1854. S. 97, Nr. 200—209 und S. 19, Nr. 162.

²⁾ Desselben Beschreibung der zum k. k. Münz- und Antiken-Cabinete gehörigen Statuen, Büsten, Reliefs etc. Wien 1856. S. 24, Nr. 155.

waren ¹⁾. Der k. k. Gesandte am k. schwedischen Hofe Franz Graf von Lodron-Laterano kaufte im Jahre 1803 dieselben zu Stockholm und brachte sie mit grösster Gefahr und mit Avarie-Unkosten wegen erlittenen Schiffbruches erst nach Breslau, dann nach Wien, wo er sie durch Director Neumann dem allerhöchsten Hofe am 26. October 1806 zum Kaufe antrug.

Diese Objecte sind 1. Kaiser Karl's V. Büste von natürlicher Grösse in Bronze, angeblich ein vortreffliches Werk von Johann da Bologna (s. Anmerk. V), gekauft um 480 Stockholmer Species Banco.

2. Ein Gegenstück derselben, die Büste Kaiser Rudolf's II., vom Bildhauer und Bronzegiesser Adrian de Vries (s. Anmerk. VI), um 800 Banco (auf dem Rumpfe des linken Armes liest man in drei Zeilen ÆT: SVÆ | LI. ANNO | 1603).

3. Ein allegorisches aus Metall gegossenes Bild mit erhabenen Figuren mit dem Horoskop des Kaisers Rudolf II. und des österreichischen Hauses, von demselben von Vries, zu 350 Banco.

4. Ein etwas kleineres Brustbild als die beiden vorigen, die Königin Maria von Ungern, Schwester Kaiser Karl's V., vorstellend, von Jakob van Breuck (Anmerk. VII) um 284 Banco.

5. Ein Kasten aus Ebenholz mit Mosaik, Edelstein, Schmelzarbeit, Malereien, Korallen u. a. verziert, der vormals derselben Königin Maria gehörte, um 338 Banco, alle fünf Stücke zusammen zu 2252 Banco. Ferner verlangte der Graf zu dieser ausgelegten Ankaufssumme noch die Interessen vom 1. November 1803 bis 1. Nov. 1806, die Frachtspesen sammt den Avarie-Auslagen wegen des erlittenen Schiffbruches im Betrage von 587 schwedischen Thalern, 24 Schillingen, endlich 567 fl. 48 kr. W. W. für Reparatur- und Postamentsauslagen in Wien. Als laut der Actenstücke Nr. 209 und 210 zwischen dem Grafen und dem Director Neumann in Betreff des Geldes, indem jener schwedische Reichsthaler, dieser österreichische Gulden meinte, ein Missverständniss sich erhoben hatte, ward die Sache dahin ausgeglichen, dass der Graf kraft seiner Bestätigung vom 6. November 1806 nach gemeinschaftlicher Übereinkunft mit hoher Genehmigung andere Gegenstände aus dem

¹⁾ Vgl. Dr. Dudik, Forschungen in Schweden für Mährens Geschichte, Brünn 1852. S. 51, 95 und 302.

k. k. Antiken-Cabinete tauschweise annahm, nämlich geschnittene Steine, meist moderne, Broncen, Gegenstände von Marmor (N. 230). Die drei Büsten sind dermals im Saale V des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes aufgestellt.

Aus der überaus reichen Sammlung welche der Kammerrath Joseph de France ¹⁾, General-Director der k. k. Schatzkammern und Gallerien, im Jahre 1761 hinterlassen hat, erwarb das k. k. Antiken-Cabinet die bronceenen Statuetten, Werkzeuge und Anticaglien etc. sammt dem interessanten pannonisch-norischen Gewichte, das bei Ruschtschuk in der Donau von Fischern gefunden worden war, im Jahre 1808 um 30.000 Gulden in Bancozetteln von deren Besitzerinn Katharina Freiinn von Hess.

Helme. — Von den zwanzig Bronze-Helmen, die der Bauer Georg Slatscheg in einem Waldflecke des Bezirkes Negau unweit Radkersburg in der untern Steiermark im Jahre 1812 gefunden hatte, kamen vor der Einsendung drei abhanden, fünf bewahrt noch das Joanneum zu Graz und zwölf behielt Abbé Neumann für das Antikencabinet, von welchen die meisten beschädigt sind und Spuren von Hieben und Pfeilschüssen zeigen ²⁾. Das Nähere hierüber in von Steinbüchel's Aufsatz: „Über die in Steiermark gefundenen, nunmehr in dem k. k. Wiener Münz- und Antiken-Cabinete vorfindlichen römischen Helme von Erz“ in der steiermärkischen Zeitschrift, Graz 1826, Heft VII, S. 48—60 mit Abbildung und Facsimile der Schriftzeichen; dann besonders in Theodor Mommsen's Abhandlung „die nordetruskischen Alphabete auf Inschriften und Münzen“ in den Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich, 1853, Bd. VII, S. 208. Zwei derselben mit theils eingegrabenen, theils eingeritzten etruskischen Schriftzeichen sind abgebildet auf Tafel I, Nr. 12 A und B und 13 A und B nach der getreuen Zeichnung Albert Schindler's, Zeichners und Kupferstechers am k. k. Münz- und Antiken-Cabinete.

D. Ankauf von geschnittenen Steinen, wie auch von Statuen und Büsten aus Marmor. — Im Jahre 1800 kaufte Director

¹⁾ Über de France und dessen Sammlung, aus der die Münzen an's Hunter'sche Museum in England und die Caméen an die russische Kaiserinn Katharina II. gekommen sind, s. die erste Abtheilung in diesen Sitzungsberichten Bd. XIX, 47—49 und 87, in den Separatabdrücken S. 19—21 und 59.

²⁾ Vgl. Arne th's Beschreibung des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes. 1854. S. 64.

Neumann von Herrn Vincenz von Rainer 15 antike geschnittene Steine um 167 Gulden (s. Cabinetsacten Nr. 123, Nr. 9); ferner im Jahre 1806 von Herrn J. Schöber dessgleichen geschnittene Steine um 2000 Gulden.

Am 27. Februar 1804 wurden von demselben Herrn v. Rainer¹⁾, Privatsecretäre Ihrer Majestät der Königin Karoline von Neapel, in Folge des von Sr. k. k. Majestät Kaiser Franz II. genehmigten Vorschlags zugleich mit desselben Vasen-Sammlung etc. Antiken gegen eine Leihrente von 2500 Gulden gekauft nach gleichzeitiger Aufzeichnung:

- a) Brustbild des vorgeblichen Pluto, vielmehr Jupiters, über Lebensgrösse;
- b) der Kopf Jupiter Ammon's;
- c) der behelmte Kopf der Pallas;
- d) der Kopf des Kaisers Augustus;
- e) der Kopf des Kaisers Hadrian; nach Director Arneth: Trajan's;
- f) Statuette Mercur's, als Knaben mit der Keule des Hercules;
- g) Jason, der Führer der Argonauten, wie er in Gegenwart des kolchischen Königs Aietes die feuerschnaubenden Stiere bändigt und den das goldene Vliess hütenden Drachen mit dem Tranke, den ihm Medea reicht, einschläfert. — Der eine, der linke Fuss Jason's ist auf diesem Relief getreu nach der Sage unbeschuhet, daher ihn Apollodor I. 9, 16 bezeichnend *μονοσάνδαλος* heisst. Bas-Relief 1 Fuss 8½ Zoll, 5 Fuss 3½ Zoll lang²⁾.

Eine andere Abtheilung dieses Kaufes besteht aus neun nach Raphael'schen Zeichnungen gewirkten Tapeten³⁾, die vordem der bekannten fürstlichen Familie von Ruffo in Neapel gehörten, mit neutestamentlichen Vorstellungen von meisterhafter Composition und Zeichnung. Diese sind:

- 1. Fall und Bekehrung des heiligen Paulus;
- 2. Bekehrung des Proconsuls Sergius;
- 3. Paulus zerreisst seine Kleider aus Unwillen, dass man ihm opfern wollte;
- 4. Christus gibt die Schlüssel dem heiligen Petrus;

¹⁾ Über Herrn v. Rainer s. Anmerkung VIII. S. 57.

²⁾ Diese Antiken in Marmor sind dermals im Eingangssaale des k. k. unteren Belvedere am Rennwege aufgestellt.

³⁾ Vgl. Raphael'sche Teppiche, im Morgenblatte 1812, Nr. 115.

5. Christus im Schiffe mit den heiligen Aposteln;

6. Petrus heilet die Kranken;

7. Paulus predigt im Areopag;

8. Tod des Ananias;

9. Steinigung des heiligen Stephanus.

Alle neun Stücke, vorzüglich zum Studium angehender Künstler geeignet, haben ungefähr gleiche Höhe von $13\frac{1}{2}$ Fuss, die Breiten hingegen sind verschieden. Sie dürften im k. k. Tapeten-Depôt zu Schönbrunn in Verwahrung liegen.

Die Muse Euterpe¹⁾, eine ausgezeichnete Statue von weissem Marmor, 5 Fuss hoch, aus der Zeit der ersten römischen Imperatoren, wurde vom Fürsten Stanislaus Poniatowsky, da sie in einem Zimmer seines Hauses²⁾ in der Leopoldstadt, das er nun verkauft hatte, nebst drei Büsten aufgestellt war, mit allerhöchster Genehmigung ddo. Laxenburg am 15. October 1806 um 4500 Gulden gekauft. Ferner kamen von demselben Fürsten an's k. k. Antiken-Cabinet die Doppelbüste der Sappho und Erinna (in Arneth's Beschreibung Nr. 3), der Fuss eines Triclinium (Nr. 135).

Der hochbetagte k. k. Generalconsul Karl Rosetti von Rosenhügel überschickte von Kairo über Triest eine von ihm angekaufte ägyptische Statue von fast kolossaler Grösse mit Hieroglyphen verziert und vortrefflich erhalten und bekam auf Directors Neumann Einschreiten und in Anbetracht seiner langjährigen Dienste und Verdienste am 15. August 1815 das Ritterkreuz des Leopoldordens (s. Acten Nr. 457).

Aus der Sammlung des Grafen Anton von Lambert wurden zugleich mit dessen Vasen-Sammlung an Marmor-Monumenten 1815 gekauft:

α) ein Sargtheil mit den neun Musen, in der Mitte Minerva und vorne Apollo, der den Chor der Musen führt (Musagetes). 2 Fuss $\frac{1}{2}$ Zoll hoch und 9 Fuss $2\frac{1}{2}$ Zoll lang. Aus der Villa Giustiniani (in Arneth's Beschreibung Nr. 168);

β) und γ) Zwei Basreliefs eines Sarkophages, wahrscheinlich N. 169 und 170 bei Arneth;

¹⁾ S. dessen Beschreibung S. 35, Nr. 155.

²⁾ Nach einem gleichzeitigen Schematismus besass der Fürst die Häuser Nr. 458 und 459 wie auch 406 in der Praterstrasse.

δ) Statue des Hirten Paris mit der phrygischen Mütze und dem knotigen Hirtenstabe in der gesenkten Rechten. 5 Fuss hoch. Zu Neapel gefunden (Nr. 163).

ε) Mehrere antike Büsten, die nicht näher bezeichnet sind.

ζ) Aus Thon: Pallas, etruskische Statue, 5 Fuss hoch. Nach der Überlieferung bei St. Maria di Capua, wahrscheinlich bei Rocca Aspromonte, neun Milien von Bojano (Bovianum) im Jahre 1777 gefunden (Nr. 172).

E. Erwerbungen altgriechischer Vasen. — Die Kaiserinn Maria Theresia, geborne k. Prinzessinn beider Sicilien, die am 13. April 1807 hingeschiedene Gemahlinn des Kaisers Franz, machte der k. k. Sammlung sehr werthvolle antike Gefässe zum Geschenke.

Im Jahre 1804 wurden von dem vorgenannten Herrn Vincenz von Rainer 250 altgriechische Vasen zugleich mit jenen Marmor-Gegenständen gegen erwähnte Leibrente erworben.

Graf Franz Anton von Lamberg-Sprinzenstein, 1740 geboren, der kaiserlicher Gesandter an den königlichen Höfen zu Turin und Neapel bis 1784 gewesen, hatte in letzterer Stadt eine berühmte Sammlung altgriechischer Vasen von mehr als 500 Stücken nebst anderen Antiquitäten zusammengebracht (Anmerk. IX). Der Graf Alexander de la Borde hat sie in seinem Prachtwerke: *Collection des vases grecs du Comte de Lamberg. II. Tome.* Paris, 1812 — 1824, in Fol., bekannt gemacht. Viele dieser Vasen sind von Peter Fendi gezeichnet. Kaiser Franz genehmigte am 8. Juli 1815 den Ankauf dieser Vasen und oberwähnter Marmor-Monumente um 125.000 Gulden in Wiener Währung gegen gleiche Auszahlung mit dem Beding, dass der edle Graf in Hinsicht der Widmung dieser Summe zu einer milden Stiftung welche er bei seinem Verkaufs-anbote zugesagt hatte, eine von der k. k. Hofkammerprocuratur zu entwerfende schriftliche Verpflichtung ausstelle (Cabinets - Acten Nr. 431 und 453).

F. Eine Mumie wurde von Baron von Penkler (Anmerk. X) im Jänner 1813 für 800 Gulden angekauft, dessgleichen zu selber Zeit die Mionnet'schen Pasten für 1600 Gulden C. M. (laut Acten Nr. 347).

G. Verschiedene Antiquitäten. — *a)* Der Landschaft-maler Michael Wutky, Neumann's Halbbruder, hatte während

seines Aufenthaltes zu Rom und Neapel eine zahlreiche Sammlung von Antiquitäten zusammen gebracht und sie in zwölf Kisten über Ancona und Triest nach Wien (im December 1802) geschickt. Kaiser Franz genehmigte den Ankauf von ausgewählten Seltenheiten dieser Sammlung am 5. Juli 1803 um 9074 fl. 27 kr. mit Einschluss der Transportkosten (Nr. 136 der Acten).

b) Die PP. Minoriten in Wien wurden für die von Abbé Neumann und Abbé Andreas Stütz, Director des k. k. Hof-Naturalien-Cabinetes († 1806), ausgesuchten Seltenheiten im Juli 1804 mit 1500 Gulden entschädigt. Darunter waren nach Angabe von Nr. 149: zwei Schilde; zwei lederne runde Decken, zwei dergleichen durchbrochene, zwei Köcher mit Bogen und Pfeilen, zwei türkische Messer, eine Armbrust, ein Tafelbesteck mit dem kaiserlichen und königlich ungrischen Wappen, welches das Essbesteck des Kaisers und Königs Matthias († 1619) gewesen sein soll; ferner zwei Handschuhe des Grafen Montecuccoli, drei zinnerne Tassen mit den Bildnissen der deutschen Kaiser aus dem Hause Österreich, zu Nürnberg im Jahre 1630 gefertigt. (Diese Dinge sind wahrscheinlich nach Laxenburg gekommen.)

Um diese und einige andere Ausgaben zu decken, wurde eine unvollständige Suite von Medaillen K. Ludwig's XV. nebst mehreren entbehrlichen Goldstücken im Betrage von 12.345 fl. 58 krn. eingeschmolzen.

H. Aus Abbé Eckhel's Nachlass hatte Director Neumann für das k. k. Cabinet von dessen Schwester und Universalerbinn Raphaela v. Meiller um 50 Gulden angekauft: einen goldenen Daricus, 51 silberne und 11 bronzene antike Münzen; dann die Bücher: Bossi gemme incise in 4., Eckhel's Anfangsgründe der Numismatik, Wien 1787; Harwood's Ausgaben der Classiker 1778, 8., Baron v. Locella's Xenophon Ephesius in 4. und Eckhel's Numi veteres anecdoti ex Museis Caesareo Vindobonensi, Florentino etc. Viennae, 1775 in 4.

IV. Director Neumann als Gelehrter.

Neumann's Kenntnisse erstreckten sich mit Ausschluss der orientalischen Münzen über das ganze Gebiet der alten und neuen Numismatik. Er hatte in früheren Jahren unter sehr günstigen Gelegenheiten eine eigene zahlreiche und ausgewählte Sammlung alter

griechischer Städte- und Königsmünzen angelegt und einen seltenen Blick über echt und unecht erworben. Eckhel in seinen Prolegom. pag. CLXIX lobt diese Sammlung nicht wegen der Zahl, sondern wegen der Seltenheit, der Echtheit und schönen Erhaltung der Stücke, wie auch Neumann's oben S. 16 erwähntes schätzbares Werk „*Populorum et Regum numi veteres inediti*“ mit den Schlussworten: Haec omnia artis nostrae studiosus non sine magna voluptate ac fructu leget, nam vix alium facile reperias, qui eâ artis nostrae parte, quam *πρακτικὴν* appellamus, Neumanni nostri praestantiam aequet. Ausser diesem hat er nichts weiter im Drucke herausgegeben und nichts hinterlassen, was unverändert hätte demselben übergeben werden können.

Ein Hauptwerk hat er angelegt in seinem *Thesaurus numorum antiquorum*, der in zehn Cahiers und einem Cahier unedirter Münzen in Folio besteht. Neumann schnitt theils aus Münzwerken, selbst schönen und manchmal seltenen, die Abbildungen heraus, liess theils durch den Münz- und Antiken-Cabinets-Zeichner Joseph Georg Mansfeld Münzen zeichnen, stellte sie auf Cartons zusammen, schrieb dazu die Citate des Buches, dem er jene entnommen hat und wo ihre Beschreibungen und Erklärungen zu finden seien. Diese numismatische Ikonographie gibt nicht allein eine klare bildliche Übersicht über das ganze Gebiet der alten Numismatik und ihrer Literatur, sondern auch über die verschiedenen alten Kunstepochen, wie sie ganz vorzüglich aus Münzen erkennbar sind. Dieses im Laufe von fast dreissig Jahren mit grossem Fleisse und nicht geringem Aufwande gesammelte Materiale zu einem *Corpus universale numorum antiquorum* enthält die Münzen von den vorderasiatischen (Syrien, Persien, Arabien) und kleinasiatischen Reichen und Landschaften, von Ägypten und Cyrene; von den griechischen Staaten und Städten wie auch den Inseln; ferner die von Epirus, Illyricum, Thessalien, Macedonien, von Thracien und den nahe gelegenen Inseln: vom Chersonnesus Taurica, Sarmatia, Dacia, Pannonia und Moesia; von Grossgriechenland, Sicilien und den nahen Inseln; von den alten Landschaften Mittelitaliens; von Rom (aes grave) ohne die Familien- und Kaisermünzen; ferner von Gallia Cisalpina, Gallia, Hispania; endlich die Contorniaten, barbarischen, verdächtigen und unedirten Münzen. Ausser dieser werthvollen Sammlung verwahrt das k. k. Cabinet von ihm noch einen Zettel-Katalog in neunzehn Cahiers

in klein 8vo, in welchem man auf je einzelnen Blättern die Namen der griechischen Münzstädte in alphabetischer Ordnung findet, mit Angabe des Werkes oder der Werke, in dem oder in denen ihre Münzen abgebildet, beschrieben und erläutert sind.

Neumann verkaufte seine eigene Münzsammlung, deren Inhalt und Werth wir aus seinem (oben S. 8 und 26) besprochenen Werke näher kennen, aus achtungswerthen Gründen, um als Sammler nicht mit seiner Pflicht in Collision zu kommen, so schmerzlich ihm auch die Trennung von ihr fiel, an den ungrischen Magnaten Franz Grafen Széchényi, den unsterblichen Gründer des ungrischen National-Museums, die dann in die grosse Münzsammlung des Grafen Michael von Viczay kam.

Auch hatte Neumann, wie sein ehemaliger Ordensbruder und Director des k. k. Hof-Naturalien-Cabinetes Herr Abbé Andreas Stütz berichtet, mit Liebe das Studium der Mineralogie betrieben, dasselbe aber auf das einzige Geschlecht des Opals eingeschränkt, aber in selbem auch alles zusammengebracht, was sich von den Abstufungen dieses Steines in der Natur finden lässt¹⁾. Diese Sammlung ward vom k. k. Mineralien-Cabinete angekauft. Auch war er ein feiner Kenner im Fache der geschnittenen Steine, an denen das k. k. Cabinet so reich ist, und arbeitete selbst an einem Kataloge der geschnittenen Steine.

Dessgleichen besass er eine schöne Sammlung von Kupferstichen und Handzeichnungen, die kraft seiner letztwilligen Anordnung theils an die k. k. Hofbibliothek, theils an die hiesige k. k. Akademie der bildenden Künste gelangten.

Abbé Neumann war nach Eckhel's Tode auch Professor der Münz- und Alterthumskunde an der Universität und hielt regelmässig Vorlesungen über seine Fächer im Locale des k. k. Cabinets. Noch in hohem Alter galt er als eine vollgewichtige, ja entscheidende Stimme in allen Kunstangelegenheiten des kaiserlichen Hofes und der Akademie der bildenden Künste, deren thätiges berathendes Mitglied er war. Sowohl bei Kaiser Franz als bei den wissbegierigen Erzherzogen war er persönlich geachtet und gern gesehen, besonderer Gunst erfreute er sich bei der Kaiserinn Maria Ludovica und bei

¹⁾ Mineralogisches Taschenbuch von Andreas Stütz. Wien und Triest bei Geistinger 1807 S. 32.

(Bergmann.)

ihrem Kunst und Alterthum liebenden Bruder, dem Erzherzoge Maximilian von Este. Er hielt der Kaiserinn (die in Verona an demselben 7. April 1816 wie Neumann von dieser Erde schied), selbst während des Wiener Congresses in Momenten der Ruhe Vorlesungen über die Münzkunde.

Bei der Invasion der Franzosen war Neumann besorgt die ihm anvertrauten Schätze stromabwärts nach Ungern in Sicherheit zu bringen; Mehreres jedoch, wie der berühmte sogenannte Fugger'sche Sarkophag mit dem Amazonenkampfe, wurde im Jahre 1809 nach Paris abgeführt, im Jahre 1815 sah er aber mit grosser Freude diese Spolien in die alten Räume wiederkehren.

Im Jahre 1806 hatte er auf kaiserlichen Befehl die k. k. Ambraser Sammlung, welche in Folge des Pressburger Friedensschlusses als Privateigenthum des kaiserlichen Hauses demselben bei Abtretung des Landes Tirol an Baiern verblieb, vom Schlosse Ambras nach Wien zu überbringen, von wo sie 1809 nach Nieder-Ungern geflüchtet und dann nach Beendigung des Krieges in den Jahren 1814 bis 1816 von den beiden Primissern, dem Vater und dem Sohne, im untern k. k. Belvedere aufgestellt wurde.

Seine hinterlassenen Collectaneen oder Manuscripte, gegen 40 Stücke an der Zahl, theils Bände, Hefte und Broschüren in 4^o und 8^o enthalten massenhafte Aufzeichnungen mannigfachen Inhaltes. Sein Briefwechsel erstreckte sich fast nach allen Himmelsgegenden Europa's, wie wir aus den zahlreichen Briefen an ihn ersehen.

V. Neumann's Correspondenz.

Zwei Quartbände im k. k. Cabinete enthalten Briefe von Männern verschiedener Nationen und verschiedenen Standes und Ranges, besonders von Gelehrten, unter denen wir viele berühmte Namen jener Zeit finden. Wir nennen aus dem kaiserlichen Hause die Frau Erzherzoginn Elisabeth, Schwester Kaiser Joseph's II. aus Linz, wo sie 1808 starb, die Erzherzoge Ferdinand und Maximilian von Este, den Kronprinzen und nachherigen König Ludwig von Baiern, von dem 20 Briefe vorhanden sind (s. Anm. XI); wir nennen unter andern von Deutschen: Wilhelm Gottlob Becker, Inspector der Antiken-Gallerie und des damit verbundenen Münzcabinets zu Dresden; Karl August Böttiger (Anmerk. XII) daselbst; Joseph von

Hammer aus Bujukdere bei Constantinopel; Christian Gottlob Heyne in Göttingen in den Jahren 1782 und 1784; den russischen Staatsrath Heinrich Karl Köhler, Director des kaiserlichen Antiken-Cabinets und der Bibliothek zu St. Petersburg, der 1810 eine Abhandlung über zwei Gemmen der k. k. Sammlung in Wien herausgab, mit 21 Briefen von den Jahren 1813 — 1814; Bartholomäus Koziter aus Paris 1814; den gelehrten Chorherrn und Geschichtschreiber Franz Kurz (Anmerk. XIII) zu St. Florian mit sechs Briefen; den Präsidenten v. Rottmann in Lemberg (Anmerk. XIV); Schlichtegroll in Gotha, dann in München mit zehn Briefen; Friedrich Karl Sickler in Gotha (am 27. Jänner 1812 über „*Hermes logos*“); den Director des Münzcabinets in München und nachherigen Weihbischof daselbst, Ignaz Streber, mit 19 Briefen (Anmerk. XV).

Von Franzosen können wir nennen: Esprit-Marie Cousinéry mit 17 Briefen; Pascal-Thomas Fourcade, französischen Consul im Orient, zuletzt Generalconsul zu Saloniki, wo er am 11. Sept. 1813 starb, Kenner alter Sprachen und des Alterthums, der Geographie und Geschichte, mit 7 Briefen, darunter einer aus Baden vom 20. Dec. 1809, der andere ddo. Wien am 30. Jänner 1810; den gelehrten Alterthumsforscher Leblond aus Paris, 17 Briefe von 1778 — 1790; den allbekannten Numismatiker Theodor Edmé Mionnet († 7. Mai 1842 in der Mitte seiner Bücher), mit zwei Briefen; endlich den Antiquar und Numismatiker Joseph Franz Tôchon d'Annecy in Savoyen († 20. August 1820), mit drei Briefen aus Paris.

Italiener, mit denen Abbé Neumann in gelehrtem Briefwechsel stand, sind: Franz Avellino in Neapel, 1805; Felix Caronni, Barnabit in Mailand, der Eckhel's „Kurzgefasste Anfangsgründe zur alten Numismatik, Wien 1787“ nach der von Neumann besorgten Ausgabe vom Jahre 1807 unter dem Titel: „*Manuale doctrinae numariae veteris in compendium redactum. Romae 1808*“ herausgegeben hat; der Director des k. Münzcabinets zu Mailand Gaetano Cattaneo mit 8 Briefen; der Gouverneur von Corfû Giacomo Gradenigo, von 1779 bis 1789 fünf Briefe; der vielgereiste berühmte Numismatiker Abbate Domenico Sestini, mit 10 Briefen, so 1783 aus Pera, wo er längere Zeit im Hause des Grafen Ludolf und des Fürsten Ypsilanti, Hospodars der Walachei, lebte, ferner

aus Ragusa 1788, Livorno etc. Im Jahre 1810 war er in Paris, 1825 zu Hedervar in Ungern beim Grafen Michael Viczay, dessen grossartige Münzschatze er ordnete († um 1832); ferner Domenico Almorò Tiépolo aus den Jahren 1802 und 1803; Gabriel Lancillotto Castello Fürst von Torremuzza († 1792) aus Palermo, 5 Briefe von 1776 bis 1786; Ennio Quirino Visconti († 1818) aus Paris, 1805 und 1812.

Aus Spanien erhielt er vier Briefe von Johann Michael de Flores aus Madrid aus den Jahren 1781 u. f.

Aus England von Samuel Henley aus Reedlesham vom 27. Sept. 1790; von Joseph Planta¹⁾, dem gelehrten Director des britischen Museums etc. und zugleich Unterstaats-Secretäre im Departement der auswärtigen Angelegenheiten unter Lord Castlereagh († 3. Dec. 1827), vom 30. März 1815.

Aus Dänemark von dem gelehrten Bischof Friedrich Münter († 4. April 1830) aus Kopenhagen 2 Briefe; dessgleichen von Christian Ramus, Professor und Inspector des königl. Münz- und Medaillen-Cabinetes.

Auch wurde für den Nachwuchs junger Beamten gesorgt, indem man im Jahre 1794 Johann Gruber als Practicanten in's Cabinet aufnahm und ihn nach dem k. k. Hofsystem dem Director Eckhel für die antike Abtheilung zuwies, so wie Karl Schreiber dem Director Neumann unterstand. Gruber war ein talentvoller und fleissiger, aber körperlich schwächlicher und kränkender Mann, der früh starb. S. im Anhang A Nr. XVII, S. 37.

Aus Director Neumann's Schule gingen hervor seine beiden Nachfolger Anton Steinbüchel von Rheinwall und Joseph Calasanza Arneth, deren Diensteslaufbahn unten im Anhang B sub Nr. XX und XXI enthalten ist.

VI. Neumann's letztwillige Verfügung.

Am 1. Jänner 1815 schrieb Abbé Neumann eigenhändig seinen letzten Willen und ernannte 1. den Diener des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes Johann Pacholik, einen Mann (wie er sagt) von

¹⁾ Sein Vater Andreas Planta (vor der Linie zu Süs in Graubünden) war Professor an der Universität zu Erlangen, Erzieher der Baireuth'schen Prinzen, dann Bibliothekar des britischen Museums.

seltener Treue und Redlichkeit, zum Universalerben seines nicht unbeträchtlichen Vermögens, wie aus nachstehenden Vermächtnissen von 61.000 Gulden in Banco-Obligationen und 1250 Gulden in Wiener Währung erhellt.

2. Ein Capital von 40.000 Gulden in Banco-Obligationen soll gerichtlich deponirt werden und bleiben, so lange sein Stiefbruder, der Landschaftmaler Michael Wutky, lebt, wovon er die entfallenden Interessen lebenslang zu beziehen hat. Nach dessen Tode († 1822) fiel auch dieses ganze Capital an den Universalerben. Dessgleichen vermachte er seinem Stiefbruder das baare klingende Geld in Gold und Silber, das sich vorfindet, das Kupfer- und Papiergeld ausgenommen, und seinem Vetter Emanuel Wutky, Leibchirurgen bei Sr. königlichen Hoheit dem Herzog Albert von Sachsen-Teschen, die goldene Dose, emallirt mit dem Bildnisse Sr. Majestät des Kaisers Franz und mehreres Tafelsilber; dann seiner Jungfer Muhme Elisabeth Wutky 1000 fl. in einer Banco-Obligation, und der Anverwandten Katharina Weissin zu St. Florian in Oberösterreich eine gleiche Obligation von 1000 Gulden.

3. Dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinete vermachte Neumann seinen oben S. 26 erwähnten *Thesaurus numorum antiquorum* und alle seine Papiere und Handschriften literarischen Inhaltes.

4. Der k. k. Hofbibliothek das noch ungedruckte Manuscript des Numismatikers Octavius Strada¹⁾ in Folio mit dem Titel: *Continuata series et historia omnium Romanorum et Græcorum Imperatorum etc.* mit 348 von Strada gezeichneten Brustbildern; ferner einen Theil seiner Sammlung von auserlesenen Kupferstichen und Handzeichnungen (einschliesslich mit den Portefeuilles) zur Auswahl, den Rest hievon und eine gleiche Sammlung, die in einem kleinern Kasten liegen, nebst den Portefeuilles der k. k. Akademie der vereinigten Künste in Wien.

5. Dem Custos Anton Steinbüchel seine Bibliothek und die in einem messingenen Behältnisse enthaltenen Münzen und Medaillen, wie auch die ungrischen und englischen in einer mit Silber beschlagenen Schatulle sammt dieser; dem Custos Joseph Calasanza Arneth die in einem Aufsatze eines Kastens verschlossenen Bücher; und dem Cabinets-Bildhauer Franz Thaller 300 Gulden in W. W.

¹⁾ Vgl. Sitzungsberichte Bd. XIX, 67, in den Separatabdrücken S. 39.

6. Einigen Freunden und Bekannten in Wien in Geld zusammen 11.000 Gulden in Banco-Obligationen nebst einigen andern Gegenständen. Hievon sollen 8000 Gulden gerichtlich deponirt werden, von welchen die Jungfrau Theresia Fink in die jährlichen Interessen zu geniessen, nach ihrem Ableben der Universalerbe dieses ganze Capital zu erhalten hat.

7. Seinen Dienstleuten, der Köchin, Küchenmagd und dem Bedienten zusammen 900 Gulden in Wiener Währung nebst Zimmer- und Küchengeräthe, und letzterem seine Wäsche, Kleider und das was dem Testator in dem von ihm bewohnten Zimmer der k. k. Hofburg gehört. Der Armenleutcassee in Wien 50 Gulden in derselben Währung.

8. Endlich vermachte er zum Unterrichte und zur Erziehung der Jugend seiner Vaterstadt Krems ein Capital von 8000 Gulden in einer Banco-Obligation und traf in einer schriftlichen Beilage von demselben 1. Jänner 1815 die Anordnung, wie die jährlich entfallenden Interessen zum Besten der dortigen Schuljugend verwendet werden sollen: *a)* die von 2000 fl. in Banco-Obligationen entfallenden currenten Interessen werden dem Stadtschullehrer, welcher die untere Abtheilung der I. Normalclassen unterrichtet, jährlich abgereicht, wogegen derselbe verbunden ist zwanzig arme Kinder, deren Eltern das Schulgeld gar nicht oder schwer bezahlen können, unentgeltlich alle Jahre zu unterrichten.

b) Die von dem dritten und vierten Tausend jährlich entfallenden Interessen sollen dazu verwendet werden, um arme Kinder in der Stadtschule, bei den Piaristen in der Hauptschule und bei den englischen Fräulein mit Papier, Federn, Tinte, Rechentafeln und Büchern, kurz mit den zum Unterrichte nöthigen Materialien zu versehen, wobei es rathlich sein dürfte, dass wenigere Kinder jener Schulen mit allen Erfordernissen, nicht aber viele mit wenigen Hilfsmitteln versehen werden.

c) Die vom fünften und sechsten Tausend jährlich entfallenden Interessen sollen dazu gewidmet sein, dass der fleissigste und gesittetste arme Knabe aus den Schulen der untersten Classe der Stadtschule, und ein solches Mädchen der untersten Classe der Schule zum Prämium jährlich eine anständige Kleidung erhalte. Diese soll ihnen aber in Natura gegeben werden, und nie darf dieses Geld den Eltern dieser Kinder zu dem erwähnten Endzwecke behändigt werden.

d) Die von den übrigen zweitausend Gulden jährlich fallenden Interessen sind dazu bestimmt, dass jährlich, ohne Rücksicht des Standes oder der Vermögensumstände, der fleissigste und sittlichste Knabe der dritten Normalclassen an der Hauptschule zu Krems (oder, falls diese aufhörte der obersten Schulclassen an der Stadtschule), und ebenso das fleissigste und sittlichste Mädchen der obersten für Mädchen bestimmten Schulclassen bei den englischen Fräulein, oder (falls diese nicht mehr beständen bei der Stadtschule) ein Prämium in Geld erhalte, so dass für jedes dieser Prämien die Hälfte der Interessen gewidmet werde.

Die Besorgung dieses ganzen Geschäftes bittet er den jedesmaligen Herrn Dechant und Stadtpfarrer zu Krems gütigst auf sich zu nehmen. Demselben allein und ohne Zuziehung oder Einmischung wessen immer soll das Recht zustehen, die zwanzig unentgeltlich zu unterrichtenden armen Kinder der untern Abtheilung der I. Classe der Stadtschule, so wie jene welche die zum Unterrichte nöthigen Materialien erhalten, und eben so die mit den in den Artikeln *c* und *d* bestimmten Prämien zu theilenden Kinder zu wählen und zu bestimmen, auch die Anschaffung der im Artikel *c* erwähnten Kleidungen zu besorgen und auszutheilen, ohne darüber irgend Jemanden eine Rechnung zu legen.

Zu den in den Artikeln *c* und *d* erwähnten Belohnungen haben die Vorsteher der genannten Schulen, das ist der Director der Hauptschule, die erste Lehrerinn bei den englischen Fräulein, oder der erste Lehrer der Stadtschule, drei Knaben oder Mädchen vorzuschlagen; aber der jeweilige hochwürdige Herr Dechant und Stadtpfarrer hat allein das Recht aus den drei vorgeschlagenen Individuen eines für jedes Prämium zu wählen.

Der jedesmalige Herr Dechant und Stadtpfarrer zu Krems wird in des Testators und der Menschheit Namen auf das dringendste gebeten dieses Geschäft bestens zu besorgen, zu befolgen und immer strenge Aufsicht zu führen, dass der jedesmalige Herr Stadtschullehrer in Betreff der zwanzig zu unterrichtenden armen Kinder seine Verbindlichkeit genau erfülle.

Dabei gibt Abbé Neumann seinen ausdrücklichen Willen zu erkennen, dass, wenn wider alles Vermuthen irgend eine Veränderung in diesen seinen Bestimmungen sollte vorgenommen werden, er diese Stiftung als gar nicht gemacht erkläre und das Capital seinem

Universalerben oder dessen Erben zur freien Disposition überlassen haben will.

Die Banco-Obligation zu 8000 Gulden ist hiernach auf den Namen „Franz Neumannische Stiftung zum Unterrichte der Kremser Jugend“ umzuschreiben, und bei der Kirchenlade der Stadtpfarre zu hinterlegen. Der Testator bittet hierüber den Stiftbrief ¹⁾ nach obigen Bestimmungen und mit Einschaltung der Clausel der Substitution für seinen Universalerben auf den Fall einer Veränderung zu errichten.

Nach Karl Schreiber's Tode (20. October 1815) ward auf Neumann's Antrag vom 20. December mit allerhöchster Entschliessung vom 12. und Decret ddo. Brescia 15. März 1816 der Personalstand des k. k. Münz- und Antiken-Cabinets regulirt. Anton Steinbüchel ward zum ersten Custos und Directors-Adjuncten, Joseph Calasanza Arneth zum zweiten Custos befördert und in einem Alois Primisser zum dritten und Franz Fidel Wachter zum vierten Custos ernannt, wie auch bestimmt, dass Primisser zugleich seine bisherige Dienstleistung bei der k. k. Ambraser Sammlung fortzusetzen habe ²⁾.

Am Tage vor seinem Hinscheiden erfuhr Neumann noch zu seiner grossen Freude, dass Seine kaiserliche Majestät diesen seinen Vorschlag genehmiget habe.

Er starb am 7. April 1816 in der k. k. Burg, in der er wohnte, und ruht auf dem Schmelzer Friedhofe vor Wien im eigenen Grabe, das sein in den Grabstein eingefügtes Brustbild aus Marmor in Form eines Medaillons ziert. Dasselbe ist von der Hand des Bildhauers Johann Sautner, der mit Anton Klement und Johann Pacholik (S. 564) das Monument des Dichters Heinrich von Collin in der St. Karlskirche aufgeführt hat.

Neumann war von langer, hagerer Statur mit stark hervortretender Nase und ruhigem, besonnenem Blicke und sprach ein

¹⁾ Der Stiftbrief von Vincenz Milde, k. k. Hofcaplan, Domherrn, Consistorialrathe und Dechant in Krems, nachherigem Fürst-Erzbischofe von Wien, so wie von Karl Barbolani, k. k. Cameral-Zahlmeister in Wien, als Testaments-Executor unterfertigt, ist nach des Herrn Pfarr-Cooperators Franz Eckhel in Krems Mittheilung vom 30. November 1816 datirt.

²⁾ Nach Nr. 480 der Cabinets-Acten; vergl. „Wiener Zeitung“ vom 6. April 1816, Nr. 97, S. 385.

gewähltes gutes Deutsch. Proben eines guten, präzisen lateinischen Styles gab er in seinem gedruckten Werke (S. 6 u. 31); sein reicher Nachlass an Aufzeichnungen über verschiedene Zweige seines Faches bezeugen eine vielumfassende Gelehrsamkeit und lebhaftes Interesse für alles Wissenswerthe.

Nach dem Urtheile von Männern, die ihn kannten, war Neumann fein, gewandt, berechnend und eifersüchtelnd auf den grössern Eckhel, auf Curiositäten erpicht und das Antike überschätzend, indem allmählich die Zeit gekommen ist auch die Münzen des Mittelalters und der neuern Zeit mit strenger historischer Unterlage kritisch zu bearbeiten, sie durch die Geschichte zu erklären und zu beleuchten, und aus ihnen und besonders aus Medaillen, hinwieder Facta und Personen zu constataren. Die Numismatik und die Geschichte der mittelalterlichen Kunst sind in eine neue Ära getreten.

Medaille. — Sein Nachfolger im Amte Herr Director v. Steinbüchel liess voll Pietät für den um ihn hochverdienten Mann eine Medaille prägen. Av. FRANCISCO NEUMANN C. æsareo R.egio MVSEO NVM.orum ET. MON.umentorum ANT.iquorum PRÆF.ecto. S.acræ C.æsareæ M.ajestatis A. CONS.iliis. Dessen Brustbild mit einem Umwurfe über dem geistlichen Gewande und dem Ritterkreuze des österreichischen Leopoldordens, von der rechten Seite. Unten: 1 HARNISCH F.ecit. ev. R. NAT.o IN CIV.itate KREMS XXII. NOV.embris MDCCXLIV. OBIT VINDOB.onae VII. APR.ilis MDCCCXVI.

Im Abschnitte:

VIRO INSIGNI NVMOR.um VETER.um
ET OMNIS ANTIQVITATIS
PERITISSIMO
PIET.as AETER.na

Im Felde steht ein Genius, der sich auf die gesenkte, erlöschende Fackel stützt und in der Rechten einen Blumenkranz hält, auf dem ein Schmetterling als Sinnbild der irdischen Vergänglichkeit ruht. Rechts unten neben der Fackel: STEINB:üchel D.irexit; auf der linken Seite: HARNISCH F.ecit. Grösse: 1 Zoll 6 Linien; Gewicht: 1½ Loth in Silber, geprägt. Vergl. Appel's Repertor. Bd. III, Abtheil. II, Nr. 2359.

Dessen Porträt, von Wufky in Öl gemalt, besitzt das Chorherrenstift zu St. Florian, und eine Copie von Peter Fendi's Meisterhand das k. k. Münz - und Antiken-Cabinet.

Mit Director Neumann wollen wir die innere Geschichte des mehrgenannten Cabinets schliessen und — wie eingangs gesagt — unsern Nachfolgern an demselben die detaillirte Darlegung seiner Fortentwicklung, Vermehrung und Verwaltung überlassen.

Nach Neumann's Tode bestimmte Seine Majestät Kaiser Franz, da die Custoden, sowohl an Jahren (mit Ausnahme Wachter's) jung als auch zum Theile im Dienste ganz neu waren, am 14. April 1816 den Director der vereinigten k. k. Naturaliencabinete, Karl Ritter von Schreibers¹⁾, zum provisorischen Vorstand des k. k. Münz - und Antiken-Cabinets und der k. k. Ambraser Sammlung bis der Directors-Adjunct Steinbüchel nach seiner Reise durch Italien im Jahre 1819 zum wirklichen Director ernannt wurde.

A N H A N G.

A. Lebensabriss der vier Custoden, die noch unter Abbé Neumann dienten und schon gestorben sind.

XVI. **Karl Schreiber** (von 1765 — 1815), am 31. März 1733 zu Wien geboren, wurde von der Kaiserinn Maria Theresia laut Hof-Ordonnanz an das k. k. Directorium *in Publicis et Cameralibus* vom 5. Mai 1756 zum zweiten Bibliotheksdienner mit dem jährlichen Gehalte von 280 Gulden vom 1. Mai anfangend allermildigst ernannt²⁾. Später, noch bei Lebzeiten Kaisers Franz I., trat er im Tausche zu dessen modernem Münzcabinete über, wir finden ihn hier im Staats - und Standeskalender für das Jahr 1769, S. 452, zum ersten Male als Adjuncten. Schon vor dem Jahre 1766 diente er im k. k. Cabinete, da der *Catalogue abrégé des Médaillons, Médailles etc.* nach der am 1. Juli dieses Jahres beendeten Zählung von seiner Hand geschrieben ist. Im Hof - und Staats-Schematismus für 1781 ist er erster Adjunct, und der zweite heisst „Herr

¹⁾ Karl Ritter v. Schreibers starb als jubilirter k. k. Hofrath in Wien am 21. Mai 1852.

²⁾ Nach einem Actenstücke in der k. k. Hofbibliothek, dessen Benützung ich der Güte des Herrn Custos Birk verdanke.

Franz Schild“, von dem wir weiter nirgends eine Spur auffinden können. In dem für 1784 wird Schreiber „Adjunct und Custos genannt; so auch in dem für 1789, S. 383, mit dem Beisatze, wohnt auf der Wieden im eigenen Hause 41.“ Nach dem Schematismus für 1791 wohnte er in der Stadt in der Singerstrasse im eigenen Hause Nr. 949, dermals Nr. 893. Nach dem Grundbuche der Stadt Wien aber wurde am 30. März 1767 nicht er, sondern seine Frau Katharina Schreiberin an die Gewähr geschrieben.

Schreiber war, wie aus allem erhellet, kein Mann von wissenschaftlicher oder gelehrter Bildung, hatte aber eine sehr schöne gleichmässige, feste Handschrift, wie sie bisher keiner der Beamten, im k. k. Institute gehabt hat. Er ward daher zum Schreiben der Inventare und Kataloge, wie auch des Acquisitions-Journals und der Münzzettel verwendet. — Nach einer Eingabe des Directors Abbé Neumann vom 11. April 1806 diente er gerade fünfzig volle Jahre mit ausgezeichnete Treue und grösster Pünctlichkeit, wie er theils von seinen Amtsvorgängern, theils aus eigener vierundzwanzigjähriger Erfahrung wisse und bittet um die grosse goldene Verdienstmedaille an der goldenen Kette, die ihm verliehen wurde. Es starb „am 20. October 1815 Herr Karl Schreiber, k. k. Münz- und Antiken-Cabinets-Directors-Adjunct und erster Custos, alt 82 Jahre in der Adlergasse Nr. 766 am Brand der Alten“, s. Wiener Zeitung vom 24. October 1815, S. 1180. Am 30. November stellt Director Neumann das Zeugniß aus, dass das k. k. Cabinet vom sel. Schreiber oder von seinen hinterlassenen Erben weder an Medaillen und Münzen, noch an Büchern oder an andern diesem Institute gehörigen Gegenständen etwas zu fordern habe.

Seine Gattinn Katharine war schon am 7. November 1799 in ihrem Hause gestorben, das im Jahre 1684 dem kaiserl. General Karl Ludwig Grafen von Souches gehört hatte. Sie hinterliess nach Angabe des Grundbuches drei Töchter, als: Frau Theresia, verehelichte Hiertzog; Frau Elisabeth, verehelichte v. Weinkopf, und Frau Rosalia Begatis, denen im Jahre 1801 die Verlassenschaft eingewantwortet wurde.

XVII. Johann Gruber (von 1794 — 1811), ein jüngerer Bruder des im Jahre 1835 verstorbenen Salzburger Erzbischofs Augustin Gruber, um 1776 in Wien geboren, war gräflich von Windhag'scher Stiftling, trat 1794 in's k. k. Antikencabinet ein und

erhielt durch Hofentschliessung vom 7. November desselben Jahres die Bewilligung des Fortbezugs des Windhag'schen Stipendiums (Cabinets-Acten Nr. 87). Im Schematismus für das Jahr 1797, S. 362 finden wir ihn als des Directors Eckhel Adjuncten und Custos bei den antiken Münzen, wie Karl Schreiber als des Directors Neumann Adjuncten und Custos bei den modernen Münzen. Nach Eckhel's Tode supplirte er dessen Professur der Numismatik auf Vorschlag des Studienconsesses, bis Abbé Neumann nach dem Wunsche des k. k. Oberstkämmerers Grafen Franz v. Colloredo ddo. 19. Juni 1798 diese Professur übernahm (Acten Nr. 101).

Nach der Vereinigung des antiken und modernen Cabinets, die nach Eckhel's Hinscheiden erfolgte, war vermöge der Anciennetät Schreiber der erste und Gruber der zweite Adjunct und Custos.

Am 11. Juni 1807 erhielt er eine Gehaltszulage von 200 Gulden. Er war schwächlich, kränkelte und starb am 5. Februar 1811, 35 Jahre alt, in der Johannisgasse Nr. 1073, nach dem Anhang zur Wiener Zeitung von 1811, Nr. 13, S. 589. Er hinterliess eine Witwe und eine Tochter.

Unseres Wissens hat Gruber nichts im Drucke herausgegeben. Er las und excerpirte viel, was eilf im k. k. Münzcabinete verwahrte Quartbände *Adversarien* bezeugen, die aber wohl — wie es zu geschehen pflegt — manches leere Blatt enthalten. Voll Empfänglichkeit für Wissenschaft und Kunst wollte er Alles was zu seinen Berufsstudien gehören konnte, nach allen Richtungen umfassen. So enthält ein Band ein kritisirendes Verzeichniss der Bücher die er sowohl innerhalb als ausserhalb des k. k. Cabinets gelesen und excerpirt hatte. Ein Band enthält Notizen über alte Numismatik, so zu Eckhel's *Doctrina numorum veterum* aus dem Jahre 1796; ja das Ende desselben „*Numi anecdoti*“ von Eckhel's Hand; die anderen Bände haben Aufzeichnungen über moderne Numismatik, Antiquitäten und Alterthumskunde, Mythologie, Inscriptionen, geschnittene Steine, Geschichte und Classiker, endlich zahlreiche Stellen aus verschiedenen Werken, Citate etc.

XVIII. **Alois Primisser.** — In der Familie Primisser ¹⁾, die im Dorfe Prad am Fusse des Orteles in Tirol heimisch ist,

¹⁾ Dieser Name ist romanisch, ital. *primicerio*, im Mittellatein *primicerius* und *primissarius*.

ragen fünf Männer hervor, nämlich: 1. Cassian, geb. 14. April 1735, ein überaus talentvoller Jüngling, zog am 21. September 1755 das Ordensgewand der Cistercienser zu Stams an, ward Bibliothekar, Archivar und Geschichtschreiber dieses von der Mutter des unglücklichen Konradin von Hohenstaufen im Jahre 1271 gestifteten Gotteshauses, einer Filiale von Kaisersheim. In Folge allzu grosser Thätigkeit starb er für die Landesgeschichte allzu früh im 36. Lebensjahre den 19. December 1771. Ihm liess Abt Augustin Handle um das Jahr 1820 ein Monument von Marmor errichten¹⁾.

2. Dessen Bruder Johann Baptist, geb. am 23. August 1739, studirte in Innsbruck die Philosophie und Rechte, ward Secretär des obersten böhmischen Kanzlers Rudolf Grafen von Chotek in Wien, machte numismatische Studien im kaiserlichen Münzcabinete unter Duval's Direction, dann mit des Kanzlers Neffen, dem nachherigen Staats- und Conferenz-Minister Johann Rudolf Grafen von Chotek († 1824) eine Reise durch Italien und Frankreich, ward nach dem Herrn v. Kiepach im Jahre 1772 k. k. Rath und Schlosshauptmann in Ambras²⁾ und brachte die dortige Raritäten-Kammer wieder in Ordnung. Auch beschrieb er um das Jahr 1780, die damals noch dort befindlichen Münzen, wie der Band 272 des Supplement-Inventars der k. k. Ambraser Sammlung ausweist. Im Jahre 1783 ward er auch Professor der griechischen Sprache zu Innsbruck und kam im Jahre 1806 mit der Sammlung nach Wien. Er war ein sehr frommer Mann und hatte sehr gründliche Studien in seiner Religion gemacht. Er wusste nicht nur ganze Stücke des neuen Bundes griechisch zu citiren, sondern las auch die Schriften des alten Bundes in ihrer Ursprache und hatte den hebräischen und chaldäischen Dialekt ziemlich gut inne. In den letzten Jahren seines Lebens war das Studium der Bibel seine gewöhnliche Erholung. Er benützte seine Sprachkenntnisse, um Theile der Bibel zu commentiren und auszulegen, selbst im Jahre 1809, während der Feind Wien besetzt hielt, suchte er, wie mir erzählt wurde, seinen Schmerz über die Unfälle des Staates durch Übersetzungen der Briefe des heiligen Paulus zu lindern. Allabendlich wurde in seiner Familie hier nach

¹⁾ Über dessen Gelehrsamkeit und historische Arbeiten s. den National-Kalender für Tirol und Vorarlberg. Innsbruck 1826, S. 85.

²⁾ S. das Nähere in den Sitzungsberichten, Bd. XIX, S. 106 ff. und in den Separat-Abdrücken S. 78 ff.

alttirolischer Sitte der Rosenkranz gebetet. Am 4. Februar 1815 ward er Abends, als er eben in seiner Bibel las, vom Schlage gerührt und entschlief am 8. Dessen Tochter Marie war vor ihm gestorben. Er hinterliess ausser dem Sohne Alois nur die Therese, die sich mit ihrem Vetter Martin Unterkircher, damaligem Landrichter zu Lana in Tirol, im Jahre 1829 verehelichte. Deren Vetter war:

3. Friedrich Primisser, Archivar und Secretär des Guberniums zu Innsbruck, ein glücklicher Dichter in tirolischer Mundart, starb am 1. März 1812.

Dessen Sohn war 4. Gottfried, geb. 1785, der in Göttingen und Heidelberg studirt hatte, und als Adjunct des Reichsarchivs zu München und ein für die Geschichte seines Vaterlandes viel versprechender Schriftsteller am 26. September 1812 den schönsten Hoffnungen entrissen wurde.

5. Alois Primisser ¹⁾, am 4. März 1796 zu Innsbruck geboren, kam 1806 mit seinem Vater nach Wien und legte unter dessen Leitung die Gymnasial- und philosophischen Studien mit grosser Auszeichnung zurück. Am 14. Juli 1814 ernannte Kaiser Franz I. ihn zum Practicanten bei der k. k. Ambraser Sammlung mit dem Adjutum von 300 fl., als welcher er am 1. August eintrat. Nach seines Vaters Tode betraute Seine Majestät mit der Oberaufsicht über diese an historischen und Kunstdenkmalen so reiche Sammlung den betagten Director Neumann, der am 8. März 1815 den kaum neunzehnjährigen Jüngling in Anbetracht seiner vielversprechenden Tüchtigkeit zum Custos dieses Institutes mit dem dortigen, schon von seinem Vater bewohnten Naturalquartier dem Kaiser vorschlug, der ihn zugleich in Berücksichtigung seiner Eigenschaften und der langjährigen treuen Dienste seines würdigen Vaters am 12. März 1816 zum dritten Custos am k. k. Münz- und Antiken-Cabinete mit fortgesetzter Dienstleistung bei der k. k. Ambraser Sammlung ernannte. Er vollendete die Aufstellung, die sein Vater gegen das Ende des Kriegsjahres 1813 im untern k. k. Belvedere begonnen und wegen des nahenden Congresses in aller Hast fortgeführt hatte, mit Sach-

¹⁾ Die Primisser und Johann Andreas Schmeller in des Freiherrn v. Hormayr Taschenbuch für die vaterländische Geschichte. Berlin 1846. S. 377 ff. mit deren Porträten.

kenntniss, Umsicht und Fleiss und brachte das Inventarium derselben am 25. Juli 1821 zu Stande.

Als der Directorsadjunct von Steinbüchel im Jänner 1819 zum wirklichen Director befördert wurde, rückte Primisser zum zweiten Custos vor.

Im J. 1817 reiste er auf allerhöchsten Befehl nach Ambras, um das Beste von den im Jahre 1806 noch zurückgelassenen Alterthümern und Kunstsachen abzuholen. Als Director und Professor Steinbüchel im Jahre 1818 nach Italien verreist war, hielt er wöchentlich zwei Mal Vorlesungen über Numismatik und Alterthumskunde. Unvergesslich bleibt mir, der alle seine gehaltvollen Vorträge hörte, der Eindruck von der naiven und gemüthlichen Entschuldigung über seine Jugend und die Schwierigkeit der Aufgabe, die er voll Bescheidenheit auf's ehrenvollste löste.

Am 2. September 1822 verehelichte er sich mit dem kunst sinnigen und geistreichen Fräulein Juliana¹⁾ Mihes aus Breslau, der Tochter des k. preussischen Bergrathes Melchior Mihes († in Wien 1827, 11. Oct.), welche im Jahre 1820 nach Wien, um in der k. k. Gemälde-Gallerie Titian's Maria mit dem Kinde und Palma Vecchio's Geliebte für mehrere Breslauer Kunstfreunde zu copiren, gekommen und vom Professor Johann Gustav Büsching an seinen Freund Primisser bestens empfohlen war.

Wenn auch Primisser um zehn Jahre jünger als seine Frau war, so war ihre Ehe durch das Band der Kunst und Wissenschaft, die beide liebten und mit Auszeichnung pflegten, eine sehr glückliche. Er war, wie seine zahlreichen literarischen Arbeiten bezeugen, von rastloser Thätigkeit, aber auch von hektischem Körperbau. Er begann an der Lunge zu kränkeln, lag zuletzt an sechs Monate darnieder und verschied sanft wie er gelebt zu allgemeinem Be-

¹⁾ So unterschrieb sie mehrmals ihren Namen nach Actenstücken im k. k. Münzcabinete. In Baron und Hormayr's Archive 1821, S. 47 und 160; ferner in Nagler's Künstler-Lexicon, Bd. IX, S. 285, wo ihre Kunstleistungen verzeichnet sind, heisst sie stets Julie. Als kinderlose Witwe trat sie am 1. November 1827 in's Kloster der Salesianerinnen in Wien unter dem Namen Maria de Chantal, wirkte als treffliche Lehrerinn im Zeichnen, wie auch als Oberinn von 1843—1848 und starb am 16. Jänner 1855 in einem Alter von 69 Jahren. Auch ihre jüngere Schwester Aloisia Francisca trat mit ihr in dasselbe Kloster, in dem sie am 11. September 1856 starb.

dauern allzufrüh am 25. Juli 1827 ¹⁾ im 32. Lebensjahre und ruht auf dem Friedhofe zu Matzleinsdorf.

Primisser war bei seinen gründlichen und umfassenden Kenntnissen, bei seiner Fertigkeit im Zeichnen, im Modelliren in Wachs (woraus er mit seiner Frau in seiner Wohnung das Christkind in der Krippe meisterhaft geformt hatte) und Thon, und selbst im Klavierspielen, einfach, bescheiden und anspruchlos; sein Styl sagt das Rechte und Treffende edel und kurz, in allem herrscht ein gesundes und schönes Ebenmass; fern von aller Ziererei war er der beste Sohn, Bruder, Gatte und Freund, der gewissenhafteste und thätigste Beamte, ein Mann voll christlicher Frömmigkeit und Nächstenliebe.

Seine literarische Thätigkeit, Gewandtheit und Gelehrsamkeit beurkundet die bedeutende Anzahl von zweiunddreissig grösseren und kleineren Werken, Abhandlungen und Aufsätzen numismatischen, kunsthistorischen und deutsch-philologischen Inhaltes, wie sie Referent in den Blättern für Literatur, Kunst und Kritik zu Kaltenbäck's österreichischer Zeitschrift 1837, Nr. 99 niedergelegt hat. Primisser hinterliess eine gewählte, wohl von seinem Vater ererbte Sammlung griechischer und lateinischer Classiker, dann Werke über alt- und mittelhochdeutsche Sprache und Literatur, ferner historischen und kunsthistorischen Inhaltes, die verkauft wurden.

XIX. Franz Fidelis Wachter (von 1816 — 1834) war in der oberschwäbischen Reichsstadt Wangen, wo sein Vater Bürger und Rathsmittglied war, am 20. November 1773 geboren. Sowohl in seiner Vaterstadt, wo er den Elementar-Unterricht genoss, als auch im Stifte Ochsenhausen, in dem er die Gymnasial-Studien zurücklegte, war er stets einer der ausgezeichnetsten Schüler, so dass er, obgleich er durch vier Jahre an einem gefährlichen Beinfrass darniederlag und im Bette geprüft wurde, drei Preise erhielt. Um das Jahr 1794 kam er nach Wien und widmete sich erst der Medicin, dann der Rechtswissenschaft, die er jedoch wieder verliess. Besonders zogen ihn Eckhel's Vorlesungen über alte Numismatik an, über dessen durchdringenden Scharfsinn, wohlverarbeitete um-

¹⁾ Die bei der Correctur der Sitzungsberichte Bd. XIX, S. 105 und S. 77 der Separat-Abdrücke übersehene Angabe, dass Primisser am 25. Juni 1828 gestorben sei, erhält somit ihre Berichtigung.

fassende Gelehrsamkeit und feine Ironie er Manches zu erzählen wusste. Er nahm im Jahre 1802 unter dem würdigen Hof- und Burgpfarrer Langenau ¹⁾ eine Anstellung in dessen Aushilfskanzlei als Kanzlist mit 400 Gulden jährlichen Gehaltes an. Laut des Neumann'schen Vorschlages zum Custos ddo. 20. December 1815 (in den Cabinets-Acten Nr. 474) hatte Wachter von jeher alle Stunden die ihm die Amtsgeschäfte übrig gelassen, den Wissenschaften, vorzüglich der Geschichte, der classischen Literatur und der Alterthumskunde gewidmet, dann Neumann's Vorlesungen über Münz- und Alterthumskunde wissenschaftlich gehört, ist in alten und neuen Sprachen, besonders im Griechischen wohl erfahren, zeichnet recht artig und hat eine feste, schöne Handschrift. Ferner heisst es: Er habe Wachtern, den ihm der Burgpfarrer Frint († als Bischof zu St. Pölten am 11. Oct. 1834) als einen Mann von höchst moralischem und bescheidenem Charakter geschildert, der anspruchlos seine Pflicht mit aller Treue und Genauigkeit erfüllet, in häufigem Verkehre wohl geprüft, ihm stehe nur ein Alter von 42 Jahren entgegen, wofür er aber, wie Neumann sagt, bereits auch jene Kenntnisse besitzt, die ein Anderer erst im Laufe vieler Jahre erwerben muss.

In Folge dieses Vorschlages wurde er vom Kaiser Franz am 12. März 1816 zum vierten Custos ernannt, ward nach von Steinbüchel's Beförderung zum Director am 17. Jänner 1819 dritter und am 13. Juni 1828 zweiter Custos. Zu seinen Dienstobliegenheiten gehörten die Besorgung der im numismatischen und archäologischen Gebiete wohl ausgestatteten Bibliothek des Cabinets, die Führung der Fremden durch dasselbe und die Aufsicht über die orientalischen Münzen.

Stets rüstig zu Fuss und weite Excursionen liebend wurde er auf einer derselben zwischen Baden und Vöslau von trunkenen Fleischerknechten überfahren und verletzt. Wenn auch äusserlich bald hergestellt, kränkelte er jedoch über ein Jahr fort und starb unverehelicht an einer Lungenentzündung in Wien am 13. September 1834.

¹⁾ Alois Langenau, Rector der Theologie, ein Liebling des Kaisers Franz, zu oder bei Rheinfeldern geboren, † zu Wien am 3. August 1809. Sein Universalerbe war das Versorgungshaus in der Währingergasse.

(Bergmann.)

Custos Fidelis Wachter war ein Mann von echtem Schrot und Korn, gerade, offen, ohne Rückhalt, scharf und bestimmt das Leben und die Verhältnisse vorzüglich des untern Volks auffassend, voll Laune und biederer Derbheit, Feind aller Unwahrheit und Ziererei, besonders aller mäkkelnden Dilettanten seines Faches. Er hatte ein gesundes, das Richtige scharf treffendes Urtheil und ein feines Gefühl für Form und Zeichnung. In der orientalischen Numismatik war er Autodidakt und beschäftigte sich in den letzten Tagen seines Lebens viel mit dem ägyptischen Alterthume. Einen Beleg seiner Studien und seiner schönen, festen Handschrift gibt der in lateinischer Sprache abgefasste, ungedruckte „*Conspectus numorum Orientalium Muhamedanorum*“ mit den Unterabtheilungen: *Numi Sultanorum Osmanidarum; Urbes et Regna confinia; Chani Crimeae; Chani Hordeae aureae; Chani Hulagidae*“ nach den verschiedenen Modülen, in Gross-Folio. — Wachter's Porträt, von Peter Fendi lithographirt, verwahrt das k. k. Münzcabinet.

B. Dienstes-Laufbahn der noch lebenden Directoren und Custoden des k. k. Münz- und Antiken-Cabinets.

XX. Anton Steinbüchel von Rheinwall (von 1809—1840), angeblich zu Krems, wo damals sein Vater ¹⁾ als kaiserlicher Militärarzt diente, am 4. December 1790 geboren, machte in Wien die philosophischen Studien, gewann die Zuneigung Neumann's, dessen Vorlesungen er hörte, trat am 19. Jänner 1809 ins k. k. Münz- und Antiken-Cabinet als Praktikant ein, ward nach Johann Gruber's Tode in Berücksichtigung seiner ausgezeichneten Fähigkeiten und Kenntnisse wie auch seines Eifers am 21. Februar 1811 zweiter, und am 12. März 1816 erster Custos und Directors-Adjunct, und nach Neumann's Ableben der älteste Beamte des k. k. Institutes; ferner mit allerhöchster Entschliessung vom 18. Juli 1817 Professor der Münz- und Alterthumskunde an der Universität. Im Frühlinge 1818 bereiste er zeitweise im engsten Gefolge Seiner Majestät des

¹⁾ Dr. Jakob Steinbüchel, unseres Wissens aus Cöln, später k. k. Rath und dirigirender Stabsarzt in Galizien, wurde besonders wegen seiner im Jahre 1814 in dem galizischen Feldspitale treu und thätig geleisteten Dienste vom K. Franz I. am 12. Februar 1823 in den Adelstand mit dem Prädicate „von Rheinwall“ erhoben. Er starb in Wien.

Kaisers Dalmatien, besuchte darauf Venedig, Florenz, Livorno, Mailand und kehrte über Innsbruck, München und Salzburg nach Wien zurück. Am 17. Jänner 1819 ernannte der Kaiser ihn zum Director des Münz- und Antiken-Cabinets wie auch der k. k. Ambraser Sammlung. Vom Februar bis zum Herbste 1819 machte er erst im Gefolge des gnädigsten Kaisers die Reise nach Rom und Neapel, dann auf kaiserliche Kosten allein, nur vom trefflichen Zeichner und Kupferstecher Thomas Benedetti¹⁾ begleitet, nach Sicilien und Calabrien. Im Jahre 1821 reiste er mit dem Kupferstecher des k. k. Cabinets Peter Fendi nach Venedig und Oberitalien, wie auch nach Salzburg wegen des grossen Mosaikbodens mit der Vorstellung des Theseus und der Ariadne²⁾, dessen schwierige Aushebung und Übersetzung nach Wien — nun seit 1834 in Laxenburg — er bewerkstelligte. In den Jahren 1825 und 1828 war er in Deutschland, besonders in Cöln, im Herbste 1826 zu Paris und London. Durch allerhöchste Resolution vom 10. März 1840 wurde Director von Steinbüchel in den Quiescentenstand versetzt, lebte bis ins Jahr 1848 meist in Venedig, seit mehreren Jahren in Grätz und demals in Triest. Über seine literarischen Arbeiten s. die österreichische National-Encyclopädie Bd. V, 138 f.

XXI. Joseph Calasanza Arneth, am 12. August 1791, zu Leopoldschlag im Mühlviertel des Landes ob der Enns geboren, begann seine Studien zu Linz unter der Leitung seines gelehrten Bruders Michael A.³⁾, hörte während der philosophischen Studien die er in Wien zurücklegte, Neumann's Vorlesungen und gewann auch dessen Zuneigung. Er trat nach Johann Gruber's Ableben, mit Decret vom 26. März 1811, als Practicant in's k. k. Cabinet

¹⁾ Von Benedetti's Hand verwahrt von dieser Reise her das k. k. Münz- und Antiken-Cabinet sechs Cahiers mit Zeichnungen von Monumenten, Figuren, Büsten, Wandgemälden und selbstgesehenen Volksscenen. So auch von den Reisen Peter Fendi's. Vgl. S. 51.

²⁾ Beschrieben von Friedrich von Thiersch in des Freiherrn v. Hormayr Archiv 1815. Nr. 122.

³⁾ Michael Arneth, am 9. Jänner 1771 geboren, trat am 21. September 1794 in's Chorherrenstift zu St. Florian, las 13. September 1797 die erste heilige Messe, war von 1801—1814 Professor der Theologie am Lyceum zu Linz, von 1814—1823 Kanzleidirector und zugleich seit 1818 Stiftdechant. Am 10. September 1823 ward er zum Propste gewählt, feierte am 10. September 1847 seine Secundiz, bei welcher Gelegenheit vom k. k. Medailleur Karl Radnitzky eine Medaille verfertigt wurde. Er starb 26. März 1854. Vgl. Wiener Zeitung v. 20. Mai. Nr. 121.

ein und leistete am 1. April seinen Diensteid. Seine Majestät ernannte ihn, ddo. Brandeis am 23. Juli 1813, zum dritten Custos, in Folge dessen er mit Decret vom 28. Juli den Eid am 1. August ablegte.

Er machte vom October desselben Jahres als Officier in der österreichisch-deutschen Legion den Feldzug in Südfrankreich mit, trat im Juni 1814 in seine Stelle, die ihm amtlich vorbehalten wurde, wieder ein und rückte am 12. März 1816 zum zweiten und nach von Steinbüchel's Beförderung zum Director zum ersten Custos vor, gab nach Professor W i k o s c h's Pensionirung vom Jahre 1824—1828 an der k. k. Universität Vorlesungen über Universal- und österreichische Geschichte, Heraldik und Diplomatik, und wurde am 2. (mit Decret vom 4.) Mai 1840 Director des k. k. Münz- und Antiken-Cabinets und der demselben unterstehenden k. k. Sammlungen. Am 14. Mai 1847 wurde er wirkliches Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften, am 15. k. k. niederösterreichischer Regierungsrath. Auch Director Arneth machte mehrere bedeutende Reisen, so im Jahre 1816 nach Dresden und Berlin, mit allerhöchster Genehmigung im Jahre 1817 nach Florenz, Oberitalien und in die Schweiz nach Genf, wo er mit dem am 10. Juli 1858 verstorbenen Fürsten Joseph von Dietrichstein bis zum Frühjahr 1819 weilte, 1846 nach Dalmatien, 1855 nach London und Paris, am 21. Februar 1858 aber von Wien über Triest und Ancona nach Rom, Neapel und kam über Florenz, Mantua, Verona und Venedig am 2. Juli wieder zurück; — endlich besuchte er im October das an Kunstwerken aller Art so reiche München. — Zur Erinnerung an dessen am 26. März 1851 zurückgelegtes 40. Dienstjahr liessen die Custoden am k. k. Institute nachstehende Medaille verfertigen: Av. Innerhalb eines Perlenrandes — IOS.ephus' CAL.asanctius ARNETH. MVS.ei C.C.æs. R. eg. VIND. obonensis DIRECTOR. OCTAV. um MVNERIS. LVSTRVM. EXPLET. 26. MART. 1851. Dessen wohlgetroffenes Brustbild von der rechten Seite. Unten der Name des Medailleurs: C.arolus R.adnitzky F.ecit. Rev. Innerhalb eines gleichen Perlenrandes das Eingangs-Portal zum k. k. Münz- und Antiken-Cabinete mit den zwei sitzenden ägyptischen Figuren der löwenköpfigen Neith. Unten im Abschnitte: MEMORES. MVS.ei C.aesarei R.egii / CONSERVATORES. Grösse: 2 Zoll 7 Linien; Gewicht: 7 Loth in Silber. — Eine ganz ausführliche Lebensbeschreibung

von Arneth enthält Moriz Bermann's Österreichisches biographisches Lexikon. Wien 1851, Heft II, 239—243, mit Angabe von dessen literarischen Arbeiten, die wie jene der Custoden Bergmann, Eitl und Seidl von Chmel in dessen Vorträgen: „Über die Pflege der Geschichtswissenschaft in Österreich“ in den Sitzungsberichten der philosophisch-histor. Classe Bd. I. 357 f. bis zum Jahre 1848, und darnach im Almanach der kais. Akademie für das Jahr 1851, S. 111—114 verzeichnet sind. Vgl. v. Wurzbach's biographisches Lexikon Bd. I, 67 f.

Nun folgen drei Custoden, die Professoren am k. k. Gymnasium zu Cilli gewesen:

XXII. Joseph Bergmann (seit 1828), am 13. November 1796 zu Hittisau im vordern Bregenzerwalde geboren, begann seine Studien 1808—1811 zu Feldkirch, setzte sie in Kempten fort, begab sich, als Vorarlberg wieder an Österreich gekommen war, nach Wien, wo er vom J. 1815—1822 die philosophischen und juridischen Studien zurücklegte. Er widmete nun seine ganze Zeit der alten Literatur und Geschichte, hielt unter des Professors Anton Stein Leitung an der Universität Vorträge und Correpetitionen über griechische Sprache und ertheilte Privat-Unterricht. Am 12. März 1826 ward er zum Gymnasiallehrer in Cilli ernannt und nach Alois Primisser's allzufrühem Hinscheiden von Kaiser Franz am 13. Juni 1828 zum dritten Custos am k. k. Münz- und Antiken-Cabinete, zugleich mit der Dienstleistung bei der k. k. Ambraser Sammlung berufen ¹⁾ und am 20. September beeidet. Nach Fidel Wachter's Tode rückte er am 15. September 1834 zum zweiten und am 2. mit Decret vom 4. Mai 1840 zum ersten Custos vor. Ihm ward die Ehre zu Theil die vier Söhne weiland Seiner kaiserlichen Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Karl vom 2. November 1831 bis letzten October 1844 in mehreren Fächern, besonders in der Geschichte, zu unterrichten. Am 7. December 1844 ward ihm taxfrei der Titel eines kaiserlichen Rathes verliehen. Seit 1. Februar 1848 ist er wirkliches Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Seine wissenschaftlichen Leistungen bis 1851 im Almanach der genannten Akademie vom Jahre 1851, S. 116—126; Vgl. v. Wurzbach I. 313 f.

¹⁾ Meine Medaillen. Wien 1857, Bd. II. 455 *).

XXIII. **Franz Vincenz Eitl** (seit 1835), am 14. September 1800 zu Leitmeritz in Böhmen geboren, machte die Gymnasialstudien in seiner Vaterstadt, die philosophischen zu Prag und begann die juridischen in Wien. Am 26. August 1821 ward er zum Lehrer am neuorganisirten Staatsgymnasium zu Karlstadt in Croatien ernannt, ward im October 1822 nach Cilli, und 1829 an's Gymnasium zu Gitschin in Böhmen übersetzt und kam 1832 an die philosophische Facultät nach Przemyśl in Galizien als Professor der lateinischen Philologie und der Weltgeschichte.

Nach Wachter's Tode ward Eitl am 27. März 1835 zum dritten Custos am k. k. Cabinete ernannt, legte am 1. Juni seinen Diensteid ab und rückte am 2. Mai (Decret vom 4.) 1840 zum zweiten Custos vor. Seine numismatischen und kritisch-historischen Arbeiten s. in von Wurzbach Bd. IV, S. 20.

XXIV. **Johann Gabriel Seidl** (seit 1840), am 21. Juni 1804 zu Wien geboren, Sohn des Doctors der Rechte, k. k. Hof- und Gerichtsadvocaten Johann Gabriel Seidl, legte seine Gymnasialphilosophischen und juridischen Studien von 1813—1826 in Wien zurück, ward nach Bergmann's Berufung zum k. k. Cabinete mit Decret vom 7. April 1829 dessen Nachfolger in Cilli, kam in Folge allerhöchster Ernennung vom 2. (mit Decret vom 4.) Mai 1840, als dritter Custos an das mehrerwähnte k. k. Institut und wurde, jedoch in dessen Personal-Status verbleibend, am 19. November 1856 zum k. k. Schatzmeister befördert. Seidl war am 1. Februar 1848 zum correspondirenden und am 28. Juli 1851 zum wirklichen Mitgliede der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften ernannt. Die ausführliche Biographie mit dem Porträte dieses gemüthvollen Dichters und anspruchlosen Gelehrten s. in Paul Alois Klar's Libussa, Taschenbuch für 1856, Prag, S. 307—336; vergleiche Österreich. National-Encyklopädie Bd. V, 8. Dessen Publicationen auf dem Gebiete der Topographie, Archäologie, Numismatik und Philologie siehe im akademischen Almanach von 1852, S. 145—148.

XXV. **Doctor Eduard Freiherr von Sacken** (seit 1845), Sohn des am 26. April 1853 verstorbenen jubilirten k. k. Hofrathes und Kanzleidirectors des k. k. Oberstkämmerer-Amtes Joseph Freiherrn von Sacken, zu Wien den 3. März 1825 geboren, absolvirte an der k. k. Universität die philosophischen Studien und ward am

24. April 1845 Doctor der Philosophie. Als er am 1. Juni 1845, als Amanuensis beim k. k. Münz- und Antiken-Cabinet eingetreten war, widmete er anfangs seine Studien dem allgemeinen Gebiete der Kunstgeschichte, dann specieller der Kunstarchäologie des Mittelalters. Im Sommer 1851 habilitirte Baron von Sacken sich an der Universität als Privatdocent für Kunstgeschichte und Archäologie des Mittelalters, hielt durch drei Jahre Vorlesungen über diesen Gegenstand und war im Studienjahre 1857/58 Decan des Doctoren-Collegiums der philosophischen Facultät. Am 1. Juli 1854 wurde er zum Conservator zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale im Kreise Unter-Wiener-Wald ernannt, und mittelst allerhöchster Entschliessung vom 10. August desselben Jahres zum vierten Custos (*extra statum*) befördert.

Dessen gedruckte Werke sind: Die römische Stadt Carnuntum, ihre Geschichte, Überreste und die an ihrer Stelle stehenden Baudenkmale des Mittelalters, mit zehn Tafeln, in den Sitzungsberichten der philosophisch-historischen Classe 1853, Bd. IX, S. 660—784; ferner: Bericht über die neuesten Funde zu Carnuntum, besonders über die Reste eines Mithräums und ein Militär-Diplom von Kaiser Trajan, mit vier Tafeln, daselbst Bd. XI, S. 336—364; Beschreibung der k. k. Ambraser Sammlung, 2 Bde., Wien 1855; dann: die vorzüglichsten Rüstungen und Waffen der k. k. Ambraser Sammlung, Prachtwerk mit Original-Photographien von A. Groll.

Ausserdem verschiedene Aufsätze theils über römische Überreste und Ausgrabungen in Österreich, meist aber über mittelalterliche Bau- und Kunstdenkmale im Jahrbuche und in den Mittheilungen der k. k. Centralcommission, nebst einigen Aufsätzen in Sammelwerken und Zeitschriften.

XXVI. Friedrich Kenner, Sohn des k. k. Statthaltereirathes in Pension Friedrich Kenner, am 15. Juli 1834 zu Linz geboren, absolvirte die Gymnasialclassen in seiner Geburtsstadt 1853 und das Triennium der philosophischen Facultät an der Hochschule zu Wien 1856, wurde mit k. k. oberstkämmeramtlichem Decret vom 29. August 1854 als Amanuensis des k. k. Münz- und Antiken-Cabinets aufgenommen und als solcher am 22. Jänner 1855 beeidiget. Im Jahre 1858 machte Kenner zu seiner Ausbildung mit dem k. k. Regierungsrathe und Director Arneth die Reise durch Italien und im October nach München (vgl. S. 46). — Dessen

literarische Erstlinge sind: Die Roma-Typen, in den Sitzungsberichten der philosophisch-historischen Classe, Bd. XXIV, 253; die antiken Thonlampen des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes und der k. k. Ambraser Sammlung. Mit 18 Zeichnungen im Texte und 3 Tafeln Abbildungen. Im XX. Bande des von der kais. Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Archivs 1858.

C. Die Künstler am k. k. Münz- und Antiken-Cabinete.

Schon die Herausgabe mehrerer ausgezeichneten Münzwerke von Seite des k. k. Cabinets unter der glorwürdigen Regierung der Kaiserinn Maria Theresia hatte die Kräfte von Zeichnern und Kupferstechern vielfach in Anspruch genommen. Nun war durch die Vereinigung der Antiquitäten mit den Münzen im Jahre 1798 das k. k. Münz- und Antiken-Cabinet entstanden, welches einen eigenen in vollem Dienste stehenden Künstler erforderte.

1. Anfangs, am 8. Juli 1802, wurde Franz Thaller oder Thaler, zu Wörgl in Tirol 1759 geboren, ein tüchtiger Bildhauer als Cabinetsdiener mit 400 Gulden aufgenommen und erhielt auf des Directors Neumann Vorschlag vom 9. Februar 1804 den verdienten Charakter eines k. k. Antikencabinets-Bildhauers. Da er, wie es heisst: „als Tausendkünstler und sehr geschickter Bildhauer mit Restaurirung beschädigter Monumente, mit häufigen andern Kunstarbeiten für das Antikencabinet alle Hände voll zu thun hat“, ward erlaubt, einen Cabinetsdiener aufzunehmen. In dieser Eigenschaft kam Johann Pacholik, aus Drozdein in Mähren, gleichfalls Bildhauer besonders in Verzierungen, im Jahre 1804 zum k. k. Cabinet, ein in jeder Beziehung musterhafter Mann. Als er alterte, ward sein Sohn Joseph Pacholik, in Wien 1786 geboren, ein Kupferstecher, von dem wir unter andern die Porträte von Abbé Andreas Stütz (S. 27) und dem k. k. Appellationsrathe v. Zimmerl in der Punctirmanier kennen, mit allerhöchster Entschliessung vom 1. August 1820 als Gehilfe angestellt, und dient seit des Vaters Tode (25. Juni 1828) als wirklicher Cabinetsdiener mit gewissenhafter Treue und Verlässlichkeit musterhaft bis zum heutigen Tage.

2. Nach Thaller's Ableben, der am 25. April 1817 am Lungenbrand starb, erliess Seine Majestät am 15. December den Befehl „Ich will, dass in Hinkunft im Münz- und Antiken-Cabinete ein besoldeter Zeichner und Kupferstecher mit einem Gehalte von jährlichen

500 Gulden nebst 30 Gulden Quartiergeld und ein Bildhauer ad honores angestellt werde“ und ernannte für jene Stelle Joseph Georg Mansfeld, der schon seit 2. August 1812 den Titel eines Zeichners und Kupferstechers beim k. k. Cabinete führte; diese verlieh er dem Bildhauer Joseph Riedlinger, Corrector an der Akademie der bildenden Künste. Kaum war am 20. December das Decret ausgefertigt, als am 21. Mansfeld in einem Alter von 54 Jahren seinem Vorgänger in's Grab folgte (vgl. Wiener Zeitung 1817, Nr. 296, S. 1184).

3. Peter Fendi, Sohn eines armen Privatlehrers der deutschen Schulgegenstände, am 4. September 1796 zu Wien am Rennwege geboren, entwickelte seine grosse Anlage zum Zeichnen vorzüglich in der kostbaren Sammlung des berühmten Anatomen, Augenarztes und Kunstkenners Joseph Barth († 7. April 1818), der den berühmten Torso „Ilioneus“ (nun in der k. Glyptothek zu München) aus den Trümmern der Rudolphinischen Sammlung aus Prag an sich gebracht hatte, und bildete sich an den grossen Mustern des Alterthums. Durch Verwendung des Grafen Lamberg (S. 24), dessen erlesene antike Vasen er treu copirte, kam er zum k. k. Münz- und Antiken-Cabinete, ward nach Mansfeld's Tode am 14. Juni 1818 als Zeichner und Kupferstecher ernannt und am 24. beeidet. Mit Director Steinbüchel machte er im Jahre 1821 die Reise nach Venedig zur Übernahme des Museo Tiepolo, erhielt am 25. Juni von Sr. Majestät die goldene Medaille für die gemalte Berggrotte Corgnale östlich von Triest, reiste darauf am 4. Juli mit Director von Steinbüchel nach Salzburg zur Aushebung des grossen Mosaikbildes (S. 45) und kehrte am 23. September zurück. Das k. k. Cabinet besitzt von ihm eine bedeutende Anzahl von Zeichnungen verschiedener Antiquitäten. In der reichen und gewählten Gemäldegallerie desselben Grafen von Lamberg lernte er auch die Meisterwerke der niederländischen Schule kennen, die er wie die Natur auf das Fleissigste studirte, und ward selbst ein Meister dieser Gattung. Ich möchte ihn den Peter Hebel der Genremalerei nennen. Nach Dr. L. Aug. Frankl's Schilderung war Fendi kleiner Statur, höckerig wie Aesop, und trug auf dem kurzen Halse ein grosses breites Gnomenhaupt. Leider hatte Fendi einen grossen Höcker, der dadurch entstanden war, dass seine Grossmutter in der Kirche ihn von einem Stuhle hatte fallen lassen, und war desshalb von

kurzem zusammengeschobenem Leibe, jedoch sein geistvoll, manchmal schalkhaft blickendes Auge in dem schönen breitgestirnten Haupte mit blondem, krausem Haare und sein munteres, heiteres Gespräch (bevor er kränkelte) machten seine Missgestalt, die er mit frommer Ergebung trug, vergessen. Fendi war auch Mitglied der k. k. Akademie der bildenden Künste und starb unverehelicht an der Brustwassersucht am 28. August 1842 und ruht auf dem Friedhofe zu St. Marx. Dessen Nekrolog mit einem Verzeichnisse seiner vielen kunstreichen Arbeiten und deren Besitzer habe ich in der Wiener Zeitung vom 6. October 1842 niedergelegt. Johann Gabriel Seidl weihte dem Andenken Fendi's und dessen kurz vorher am 22. August verstorbenen hoffnungsvollen Schülers Karl Schindler (aus Wien) ein Gedicht „Schüler und Meister“ in Bäuerle's allgemeiner Theaterzeitung 1842, Nr. 208. Vgl. von Wurzbach, Bd. IV, 173 f.

4. Albert **Schindler**, am 19. August 1805 zu Engelsberg in k. k. Schlesien geboren, kam durch Peter Fendi im Jahre 1827 nach Wien, besuchte die Akademie der bildenden Künste und wurde unter Fendi's Leitung seit 1828 im k. k. Münz- und Antiken-Cabinete herangebildet und als dessen Gehilfe verwendet und laut Decrets vom 29. September 1842 zu dessen Nachfolger im k. k. Institute ernannt. Als selbstausübenden Künstler in seines gemüthsverwandten Meisters Weise zeigen ihn uns ein verwundeter Officier in einem Capucinerkloster liegend, der die letzte Ölung empfängt, im k. k. Belvedere, dann „Die letzte Pilgerreise“ und „Das Almosen“ (1840) im Besitze des Herrn Grafen Casimir Lanckoroński.

ANMERKUNGEN.

Anmerkung I. S. 5. Michael Wutky, über dessen Kunstleistungen das Nähere in Nagler's Künstler-Lexikon, Bd. XXII, 137 nachgelesen werden kann, starb 84 Jahre alt am 23. September 1822 in Wien an der Entkräftung.

Die Kunstfreunde machen wir noch auf zwei, völlig unbekannte italienische Landschaften Wutky's aufmerksam, nämlich auf einen Sonnenuntergang, in dessen Vordergrund ein Hirt mit seiner Heerde heimkehrt. Das Ganze hat eine besonders glückliche Harmonie und eine schöne Vollendung; das Gegenstück stellt ein Gewitter im

fürchterlichsten Momente dar, in welchem ein Blitzstrahl einen Baum spaltet, neben dem ein Reiter auf der Strasse vorüberzieht. Hier ist Farbe, Effect und Kühnheit vollkommen vereint. Diese beiden Stücke, wovon jedes über $6\frac{1}{2}$ Fuss hoch und an 8 Fuss breit ist, bestellte Lord Bristol bei Wutky um 1200 Stück Ducaten. Da derselbe vor ihrer Vollendung starb, so blieben sie dem Maler, dem sie sein Stiefbruder Abbé Neumann um 1000 Ducaten abkaufte. Von diesem gelangten sie als Erbschaft an den Cabinetsdiener Johann Pacholik, dessen Sohn sie besitzt (S. 50).

Anmerkung II. S. 18. — Das k. k. Cabinet verwahrt etliche schöne Medaillen von der uralten Kärntner'schen Familie v. Khevenhüller aus dem 16. Jahrhunderte, die wir, wenn unsere Kräfte es erlauben, mit den Münzen und Medaillen der andern vor- dem münzberechtigten Dynasten der österreichischen Lande zu beleuchten gedenken. Von dem Grafen und seit 30. December 1763 Reichsfürsten Joseph von Khevenhüller kennen wir zwei Thaler, nämlich von 1761, der in v. Madai II. Nr. 4235 beschrieben und in Joachim's neueröffnetem Münzcabinete II. 264 ff. beschrieben und abgebildet ist, vom Jahre 1771 mit des Fürsten Wahlspruche „CANDIDE SED PROVIDE“ als Randumschrift.

Dessen drittgeborener Sohn Graf Franz Anton war Zögling der k. k. Theresianischen Ritterakademie und beschäftigte sich nicht ohne Erfolg mit Numismatik, wie wir aus folgender Druckschrift ersehen: *Regum veterum numismata anecdota, aut perrara notis illustrata. Collata operâ et studio Francisci Antonii S. R. I. Comitiss de Khevenhüller, in Collegio Regio Theresiano S. I. Historiae, Matheseos et Philosophio Studiosi. Viennae Austriae, typis Joannis Thomae Trattner¹⁾, 4., pag. X et 182, cum tribus tabulis aeri incisis.* Diese Abhandlung, wovon die Bibliothek des k. k. Münzcabinets ein Exemplar in prachtvollem Einbände besitzt, wurde mit Beihilfe des gelehrten Jesuiten P. Erasmus Frölich verfasst und bei Gelegenheit des öffentlichen Tentamens zu Ende des Schuljahres 1752 herausgegeben. Der Graf verwaltete nach einander hohe Stellen, war Gouverneur von Innerösterreich. Die Landstände von Krain

¹⁾ Der Buchdrucker Trattner wurde am 23. Mai 1764 in den Adelstand erhoben mit dem Prädicate „Edler von Trattner“, wie er sich von da an auch in den bei ihm gedruckten Büchern schrieb.

beehrten ihn mit der Medaille: Av. Innerhalb zweier Eichenzweige in fünf Zeilen: FRAN. ANT. / C. A. KHEVENHÜLLER / PROV. PRAESIDI. / DE. PATRIA. / OPT. MERITO. Unten: AERE. PROCERV. MDCCXC. R. GRATI. ORDINES. CARNIOLIAE.

Im Felde Krains Wappenschild. Grösse: 1 Zoll 10 Linien; Gewicht: 12 Ducaten, in Silber 2 Loth, geprägt.

Später war er niederösterreichischer Land- und zugleich kurz vor seinem Tode k. k. Hofmarschall, Ritter des goldenen Vliesses und starb zu Wien am 23. December 1797.

Anmerkung III. S. 18. Esprit-Marie Cousinéry, 1747 zu Marseille geboren, war erst 1771 Consulatskanzler in Triest, Viceconsul in Smyrna, auch in Saloniki, und wurde von seiner Function nach K. Ludwig's XVI. Tode enthoben. Er hatte zwölf französische Soldaten aus türkischer Gefangenschaft und zwar grösstentheils auf seine Kosten befreit, so auch mehrere österreichische Soldaten. Nach der glücklichen Revolution vom 18. Brumaire bittet er um Rückkehr nach Frankreich, und später den Kaiser Napoleon, ihn in die alte Carrière wieder aufzunehmen und ihm das Consulat von Smyrna zu verleihen. Er brachte in der Levante eine Sammlung von 26.000 Stücken antiker Münzen zusammen, die er erst der französischen Regierung um 200.000 Francs zu verkaufen suchte. Abgewiesen wandte er sich nach Wien an Director Neumann, nach München an den Kronprinzen von Baiern, um seine Sammlung als Kaufmann wie Director Ignaz Streber den 24. März 1811 schreibt, zu verwerthen. Von Cousinéry's Hand finden sich 17 Briefe in Neumann's Correspondenz, aus verschiedenen Städten, so aus Smyrna im Jahre 1797, aus Constanz am 10. December 1799, aus Paris 1801, 1809 und 1810, aus Wien selbst am 5. April 1811, endlich wieder aus Constanz am 12. April 1813. Er bereicherte die Münzcabinete von Wien, Paris und München (im Jahre 1811).

Anmerkung IV. S. 19. — Friedrich Karl Sickler schickt von Gotha 27. Jänner 1812 dem Director Neumann dasjenige Stück vom Jahre 1811 aus Bertuch's Journal „Paris, Wien und London“, in welchem er in zwei Briefen dem norddeutschen Publicum Nachricht von dem herrlichen Antiquitäten- und Münz-Cabinet in der kaiserlichen Burg geben will. Erster Brief: „Bekanntmachung einer bisher in dem grössern Kunstpublicum unerwähnten, herrlichen, kolossalen Statue des Hermes Logios in Bronze.“ — Nach Sickler ist diese

Statue keine ikonische, sondern der Redegott mit breiten und starken Schultern, zumal mit allen den vielen von ihm gesehenen Mercur-Statuen diese die grösste Ähnlichkeit hat. Neumann und Böttiger aus Dresden, die mit ihm zugleich diese Statue untersuchten, schienen dieser Ansicht ihre Beistimmung nicht zu versagen. Zweiter Brief: „Fortgesetzte Wanderung durch das Antiquitäten- und Münz-Cabinet in der kaiserlichen Burg.“ In diesem bespricht er die kolossale Büste der Göttinn Roma, die grosse schöne Büste des Kaisers Vespasian, die Büste des Kaisers Septimius Severus, einen Hadrian und einen Antonin, den Marmorkopf von Scipio Africanus dem Ältern, einen Pyrrhus-Kopf, den Kopf des indischen Bacchus, die Muse Polyhymnia (wohl Euterpe) aus der Sammlung des Fürsten Poniatowsky (s. oben S. 557), den Argonauten Jason, der die feuerschnaubenden Stiere bändigt, und die schöne grosse Vase, die ehemals im Garten zu Schönbrunn aufgestellt war¹⁾.

Nach demselben Briefe wünscht Bertuch, der Herausgeber des soeben erwähnten Journals, eine einen halben Fuss hohe Zeichnung des herrlichen Hermes Logios zu erhalten und würde vielleicht mit Director Neumann in Betreff der Herausgabe des kaiserlichen Cabinets contrahiren wollen. Aus dem zweiten Briefe, aus Hildburghausen vom 16. September 1814, ersieht man, dass Neumann mit dem Gedanken zu einer erklärenden (sic) Herausgabe und Bekanntmachung aller der merkwürdigen Stücke der Antiken-Sammlung beschäftigt war.

Anmerkung V. S. 20. — Johann von Bologna, zu Douay in Flandern 1524 geboren und Jakob's von Breuck Schüler kam nach Italien, nahm Michael Angelo zum Muster und schuf vortreffliche Werke in Florenz, unter andern das meisterhafte Ritterbild des ersten Cosmo († 1574) in Erz, den herrlichen Springbrunnen mit einem grossen Erzbild Neptun's mit dem Dreizack zu Bologna, daher wahrscheinlich sein Name. Er starb 1608 zu Florenz. In Nagler's Künstler-Lexikon Bd. II, 19, wird diese Bronze-Büste K. Karl's V. nicht erwähnt.

Anmerkung VI. S. 20. — Adrian de Vries, im Haag um 1560 geboren, fand bei Giovan da Bologna in Italien gute Aufnahme, trat

¹⁾ Alle diese Monumente sind seit 1836 im grossen Eingangssaale des unteren Belvedere aufgestellt.

1590 in K. Rudolf's II. Dienste zu Prag. Nach Garzoni musste er für denselben acht Fuss hohe Statuen giessen und Bilder aus Wachs bossiren.

Sollten demnach nicht mehrere Kunstwerke aus Wachs die der Kasten XII im Steinsaale der k. k. Ambraser Sammlung verschliesst, von diesem Meister sein? So Nr. 12, K. Rudolf's II. Brustbild im Harnisch aus mehrfarbigem Wachs bossirt; die Kehrseite zeigt die Siegesgöttinn, von gefesselten Gefangenen und Trophäen umgeben, mit der Aufschrift: „VICTORIA DACICA“ wornach man höchst wahrscheinlich die grosse Medaille auf die Wiedereroberung Siebenbürgens im Jahre 1599 gegossen hat, die in Luckii Sylloge pag. 379, dann in Marquart Herrgott's Monum. Domus Austr. Tom. II, Tab. VIII abgebildet und daselbst S. 90 beschrieben ist.

Weder dieses Brustbild noch die Medaille können, wie einige meinen ¹⁾, von dem grossen Meister AN: AB: d. i. Antonio Abondio gearbeitet sein, indem ich nun nach dem Todtenbuche bei St. Stephan den Tag seines Hinscheidens in Wien auf den 12. Mai 1591 setzen kann ²⁾. — Da des Künstlers de Vries voller Name nach Dr. Dudik's Forschungen in Schweden, Brünn 1852, S. 302, vgl. S. 95, auf Bronze-Statuen noch in den Jahren 1617—1627 vorkommt, so mag er bis um 1630 gelebt haben. S. über Adrien de Vries in Nagler XXI. 10.

Anmerkung VII. S. 20. — Jakob v. Breuck, zu Mons geboren, Bildhauer und Baumeister der Königin Maria von Ungern, welche nach dem Tode ihres jugendlichen Gemahls Ludwig II. († 29. Aug. 1526) in die Niederlande ging und ihres kaiserlichen Bruders Statthalterinn wurde. Sie überschiffte nach dessen Abdankung 1556 nach Spanien und starb zu Cigales am 18. October 1558. Wenn van Breuck, des vorgenannten Giovan da Bologna Lehrmeister und der Königin Maria Baumeister war, so konnte er nicht mehr um das Jahr 1620— wie Nagler II. 129 angibt— ansehnliche Häuser zu St. Omer und 1624 das prachtvolle Kloster für die Mönche von St. Guillain zu Mons erbauen.

¹⁾ Die Ambraser Sammlung beschrieben von Dr. Eduard Freiherrn von Sacken. Theil II. 122.

²⁾ Über Antonio Abondio und seine Medaillen s. meine Abhandlung in den Wiener Jahrbüchern der Literatur, Bd. CXII im Anzeigeblatte S. 1—25, dann Bd. CXIV, Anzeigeblatt S. 43 f.

Anmerkung VIII. S. 22. — Maria Vincenz von Rainer zu Harbach, eines Doctors der Rechte und Advocaten Sohn, am 30. December 1757 zu Klagenfurt geboren, begann seine Wirksamkeit im Dienste der Königin Maria Karoline, Tochter der Kaiserin Maria Theresia und Gemahlinn Ferdinand's IV., Königs beider Sicilien, als Privatscretär zu Neapel. Hier ward er nach und nach ein geübter praktischer Kenner von Antiquitäten und sammelte während seines vieljährigen dortigen Aufenthaltes ausser Vasen geschnittene Steine, Marmi und Bronzi etc. Als die Königin in Folge der Stürme der französischen Revolution, welche auch über Neapel hereinbrachen, nach Wien gekommen war, weilte Herr von Rainer hier und leistete bei der k. Legation und bei den Friedensverhandlungen ausserordentliche Dienste.

Als die Königin im kaiserlichen Schlosse zu Hetzendorf (unweit Schönbrunn) am 8. September 1814 gestorben war und der König wieder in seine Staaten zurückkehrte, ernannte er im Jahre 1815 Herrn von Rainer zu seinem Geschäftsträger am k. niederländischen Hofe. Im selben Jahre wurde er Ehrenbürger der Stadt Neapel und erhielt 1815 von Sr. Majestät dem Kaiser Franz I. den Orden der eisernen Krone III. Classe. Im Jahre 1818 ward er residirender Minister am genannten Hofe, und 1820 zum ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister daselbst erhoben, auch erhielt er den Constantin- und Georgsorden von Parma. Im Jahre 1821 resignirte er auf seinen Posten, lebte aber in Brüssel, da Belgien damals noch mit dem Königreich der Niederlande vereinigt war, bis 1825 und kam am 31. Mai nach Wien zu seinen Verwandten auf Besuch, bei denen er in Folge eines Leberleidens am 25. Juli 1825 starb.

Ausser der Vasen-Sammlung, den geschnittenen Steinen und Reliefs, die nun das k. k. Münz- und Antiken-Cabinet besitzt, hatte Herr von Rainer noch eine schöne Gemälde-Sammlung, die er dem k. niederländischen Hofe gegen eine Leibrente von 6000 holländischem Courant überliess. Sein Lieblingsstudium war Botanik. (Aus Mittheilungen seines Neffen Herrn Sigmund von Rainer.) Nach dem hiesigen landesgerichtlichen Ausweise bezog er vom k. k. Hofzahlamte eine Leibrente von 1851 fl. 51 kr., welcher Unterschied von 2500 fl. (S. 22) wahrscheinlich durch die Veränderung der österreichischen Währung herbeigeführt worden sein mag.

Anmerkung IX. S. 24. Graf Franz Anton von Lamberg besass die Herrschaften Ottenstein, Drosendorf und Gilgenberg in Österreich und starb unvermählt am 26. Juni (nicht Juli, wie es in der österreichischen National-Encyklopädie Bd. III, 334 heisst) 1822 zu Wien in einem Alter von 82 Jahren am Nervenschlag. S. Wiener Zeitung 1822, Nr. 150 vom 3. Juli, S. 599. Er vermachte der k. k. Akademie der bildenden Künste, deren Präses er war, seine ausgezeichnete Sammlung von Gemälden. Ausser derselben hinterliess er verschiedene Antiquitäten, Kunstsachen und Kupferstiche, an Büchern 1161 Nummern, welche nach dem gedruckten Kataloge am 7. November desselben Jahres versteigert wurden.

Anmerkung X. S. 24. — Joseph Freiherr von Penkler, Sohn des k. k. Internuntius an der hohen Pforte und seit 4. October 1747 Freiherrn Heinrich Christoph von Penkler († in Wien am 16. November 1774), mochte von seinem Vater Antiquitäten ererbt haben. Jener ward am 5. Juli 1776 in den niederösterreichischen Herrenstand aufgenommen, diente erstlich als niederösterreichischer Regierungsrath, war Inhaber der Herrschaft Burg-Medling und der Veste Liechtenstein, die von ihm in den Besitz des Fürsten Stanislaus Poniatowsky (S. 23) und von diesem 1808 an den Fürsten Johann von Liechtenstein gelangte. Seinem Freunde, dem berühmten Astronomen Maximilian Hell, der am 14. April 1792 von dieser Erde schied, liess er auf dessen Grabstätte zu Maria-Enzersdorf eine marmorne Denktafel setzen, welche nun ganz verwittert und stückweise abgebröckelt ist. Seine Gemahlinn Josepha Freiinn von Toussaint starb im April 1798. Er ward k. k. Hofrath und Ausschussrath des niederösterreichischen Herrenstandes, starb kinderlos, 79 Jahre alt, zu Wien am 22. April 1830 und ruht auf dem Friedhofe zu Maria-Enzersdorf.

Anmerkung XI. S. 28. — Die zwanzig Briefe des Kronprinzen Ludwig von Baiern, von denen der erste und letzte aus Salzburg den 28. August 1809 und 9. August 1813, die andern in den inzwischen gelegenen Jahren aus München, Nymphenburg, Innsbruck etc. datirt sind, geben das schönste Zeugniß von des jugendlichen Fürsten hohem Sinn für Werke der Kunst, vorzüglich für Statuen, Büsten und Bildnisse grosser Fürsten, Feldherren und Künstler, namentlich solcher, an welche sich vaterländisches, historisches Interesse knüpft. Im ersten Briefe und in spätern befragt er Abbé

Neumann, den feinen Kenner geschnittener Steine, wegen des Ankaufs der gräfl. Fries'schen Sammlung geschnittener Steine, auch will er dessen Urtheil wissen über Cousinéry's (s. Anmerkung III) Münzensammlung und deren Werth. Am 15. November 1809 schreibt derselbe unter anderm: „Die Kiste mit Zauner's Büste kam noch immer nicht an, wohl aber schon längstens die von Fischer ¹⁾. Wollen Sie auch die Gefälligkeit haben mich zu benachrichtigen, wann Füger die von mir erworbene Magdalena, dieses fürtreffliche Bild, abschickt; die Aufschrift soll gerade an mich gerichtet sein. Neues Leben wird auch in Kunst und Wissenschaft zurückkehren; denn Frieden waltet wieder; was drückt nicht alles dieses wonnende Wort aus; seine Dauer ist lebhafter Wunsch meines Herzens. Auch nach Tirol kam er endlich“.

Am 24. April 1810 schreibt derselbe: — — Ich wünsche zu wissen ob? auf was für eine Art? und wo? echte Abbildungen Herzogs Friedrich des Streitbaren von Österreich aus dem Babenbergischen Geschlechte vorhanden sind, von seiner Zeit oder nach solchen wirklich verfertigt? Sind treue Bildnisse Mozart's ²⁾ zu Wien und wo? so auch des grossen Compositeurs Gluck? Ich sollte wohl glauben. Wahrscheinlich sind die Familienbilder aus Nancy dem Kaisergeschlechte gefolgt, demnach wird die Abbildung des Grossvaters des Gemahls Maria Theresia's, Kaisers Franz I., sich gleichfalls dabei finden, Herzog Karl's von Lothringen, des tapfern Heerführers gegen die Türken. Über dieses all, wünsche ich Auskunft. Schon vor Monaten werden Sie wohl über der Zauner'schen Büste Ankunft die Nachricht von mir erhalten haben. Möchte wissen, ohne ihn eilen zu wollen, wann ich Füger's Magdalena erhalten werde ³⁾. Des Herrn Canonicus sehr geneigter Ludwig Kronprinz.

¹⁾ Die Büste Zauner's mochte den edlen Kronprinzen um so mehr interessiren, da dieser Künstler zu Falpatan in Tirol, das damals zur Krone Baiern gehörte, geboren war. — Der treffliche Statuar und Kunstanatom Martin Fischer, Director der k. k. Akademie der bildenden Künste, war 1740 zu Hopfen bei Füssen geboren und starb in Wien am 27. April 1820.

²⁾ Mozart ward 1756 in Salzburg geboren und starb in Wien am 5. December 1791; Ritter von Gluck war 1713 zu Weidenwang bei Neumarkt in der Oberpfalz geboren, starb in Wien am 15. November 1787 und ruht auf dem Matzleinsdorfer Friedhofe, Grab Nr. 668.

³⁾ Der Kronprinz zahlte für diese Magdalena 250 Ducaten, sie ist aber (wie er schreibt) keine hüssende, sondern eine reizende Magdalena und nach des Directors (Bergmann.)

Ein Brief aus Nymphenburg den 11. Juni 1810 lautet: zu wissen wünschte ich ob von nachstehenden Männern Bildnisse vorhanden, gleichzeitig, authentisch, oder sicher nach solchen verfertigte Büsten, Münzen, Gemälde, Kupferstiche, etwa eine nur dieser Arten, oder in welcher?

1. Friedrich der Streitbare, Herzog von Österreich, aus den Babenbergern.
 2. Kaiser Maximilian II.
 3. Rüdiger von Starhemberg, Wiens heldenmüthiger Vertheidiger.
 4. Guido von Starhemberg, siegte in Italien und Spanien.
 5. General Heister. Ungern bezwang er. Mit vorigen gleichzeitig.
 6. Herzog Karl von Lothringen, des ersten Franz Grossvater, Besieger der Türken.
 7. Reichsfeldmarschall Markgraf Ludwig von Baden.
 8. Feldmarschall Khevenhüller, berühmt in dem österreichischen Successionskriege.
 9. Loudon.
- Künstler: 10. Gluck; 11. Mozart.

Von Frauen der grossen Maria Theresia (Bildniss).

Wir haben Münzen von ihr auf Vermählung und Krönung geschlagen, gleichen sie ihr? Oder sind ähnlichere Werke der Kunst in der Jugend sie vorstellend vorhanden?

In einem anderen Briefe aus München, 21. August 1810, drängt es den kunstliebenden Fürsten abermals nach den Bildnissen der meisten so eben genannten Personen zu fragen, und er schliesst: „Beinahe hatte ich das Bildniss, so zu wissen den meisten Werth für mich, zu erwähnen vergessen, nämlich der grossen Maria Theresia, wo in Blüthe ihrer hohen Schönheit dargestellt, in den ersten Jahren ihrer Regierung?“

Auch der Vorstand des k. Münzcabinetes in München, Herr Ignaz Streber (s. Anmerkung XV), schrieb mehrmals in diesen Angelegenheiten im Auftrage des Kronprinzen.

Anmerkung XII. S. 28. — Böttiger hatte, wie ein Brief aus Dresden vom 16. September 1811 uns berichtet, auf der Rückreise

Füger Aussage das Bildniss einer Gräfin in Wien. Füger's heil. Magdalena im k. k. Belvedere trägt die Jahreszahl 1816, somit erhielt der Kronprinz das ältere Gemälde.

von Wien das Missgeschick, die geliebte Schachtel die er wegen des engen Raumes zu beständiger Obsorge an seiner Seite gehalten hatte, Nachts auf abschüssigem Wege hinter Iglau beim Aufspringen der Wagenthüre in's Fahrgeleise hinausgeschneilt zu sehen. Der nachfolgende Wagen rollte darüber und nur ein Schächtelchen mit Pasten von Intaglien war dem Verderben entgangen. Voll Schmerz hauchte er eine Elegie von 33 lateinischen Distichen aus mit dem Titel: *Jacturam miserabilem capsulae ectypa gemmarum Palatarum complexae versibus in ipso doloris articulo profusis deflet C. A. Boettigerus*. Dann am Schlusse, nach Catulli Epist. LXVIII: *Accipe, queis merser Fortunae fluctibus ipse, Amplius ut misero dona beata pares*. Diese Elegie überschickte er dem Abbé Neumann, der ihm laut Briefes vom 13. Jänner 1812 andere Abdrücke übermachte, und die Livia mit dem Kopfe des Augustus und des sogenannten Ptolemäus mit der Arsinöe beilegte. — Nach dem zweiten Briefe sollte der junge Künstler Ludwig v. Schnorr für Böttiger von einigen Fragmenten und Mumiendeckeln Abbausungen machen.

Anmerkung XIII. S. 29. — Der gelehrte Chorherr und Historiker Franz Kurz († 12. April 1843) schreibt am 6. März 1811 aus St. Florian, als er des Custos Gruber Tod vernommen, an Director Neumann, dass die Numismatik (die K. selbst fleissig betrieben hatte) gewiss einen grossen Verlust erlitten habe. „Ich bin, sagt Kurz, zwar ein halber Apostata, habe aber doch eine grosse Liebe zu dieser Wissenschaft“, und empfiehlt bei dieser Gelegenheit des Professors und nachherigen Prälaten Michael Arneht jungen Bruder, als einen unermüdet fleissigen Jüngling von ganz unbescholtenem Wandel (S. 45), und äussert seine Freude, dass nach glücklich hergestelltem Frieden ein neues Leben, eine neue literarische Thätigkeit beginnen könne.

Nicht ohne Interesse ist dessen Brief vom 11. August 1814 über einen Fund zu Hallstatt, das nun aus seinen Gräbern uns mit einer unerwarteten Fülle von Alterthümern beschenkt. Es heisst in demselben: „Das Skelet eines römischen Reiters wurde vor beiläufig 30 bis 40 Jahren ein paar hundert Klafter tief im Salzstock zu Hallstatt gefunden. Er hatte mehrere Münzen mit dem Gepräge Trajan's, der beiden Antoninen und Faustinen bei sich. Was von seinen Waffen von Eisen gewesen ist, verwitterte, das übrige von Messing, z. B. der Handgriff des Schwertes u. s. w. hat sich voll-

kommen erhalten. Ich sah alles dieses zu Hallstatt im Jahre 1798 bei dem Unterbergmeister Franz Steinkogler; wohin es nach dessen Tode gekommen sei, ist mir unbekannt. — Derselbe Steinkogler erzählte mir auch, dass einstens bei einer Überschwemmung die Traun oberhalb Wels ein Pferd aus Bronze, das nur zwei ganze Füße hatte, ausgeworfen habe etc. Nach dem Briefe vom 10. Mai 1815 dürfte dieser Reiter bald nach seiner Erscheinung wahrscheinlich von irgend einem Glockengiesser in den Schmelzofen geworfen worden sein. Chorherr Kurz erzählte um das Jahr 1812 dem dermaligen Director Arneth, dass in der Donau bei Mauthausen ein römischer Schild von Silber (vielleicht ein Votivschild?) gefunden, nach Gratz gebracht und daselbst von einem Silberarbeiter eingeschmolzen worden sei.

Da der Prälat Michael Ziegler die vom Salzburger Bildhauer Propst verfertigte Büste des Grossherzogs Ferdinand von Toscana aufgestellt hatte, so wünschte er nach einem Briefe von Kurz vom 3. October 1814 auch die Büste des Erzherzogs Karl, welcher die dortige Bibliothek mit seinem classischen Werke bedacht hatte, als Gegenstück zu besitzen und zwar vom Bildhauer Kissling, seinem Landsmanne¹⁾, und ersucht Neumann, bei dem Künstler anzufragen, was eine solche Büste von gegebener Grösse kosten würde.

Anmerkung XIV. S. 29. — Ignaz v. Rottmann, der anfangs in Krakau diente, hatte sich in erster Ehe mit dem reichen Fräulein v. Haller aus Krakau vermählt. Sie stiftete das reichlich dotirte, nach ihr benannte Haller'sche Stipendium für Studirende und starb 1805. Sie ruht in einer eigens erbauten Capelle im Parke zu Dwory bei Oswiecim in Galizien. Rottmann, damaliger k. k. Landrechts-Präsident in Galizien, liess in Canova's Atelier ihr ein Monument aus carrarischem Marmor meisseln und schreibt hierüber aus Lemberg am 30. Juli 1811 an Director Neumann: „Das Monument selbst drückt eine weibliche Gestalt aus, welche heiter, ihrer Jugend bewusst, den Erdball verlässt, um sich in eine frohe Zukunft zu schwingen“, und bittet ihn, seinen Entwurf der lateinischen Inschrift der Zuchtruthe der Kritik zu unterziehen.

¹⁾ Der k. k. Hofstatuer Leopold Kissling († 1827) war zu Schöneben im Mühlviertel etliche Stunden von des Chorherrn Kurz Geburtsorte Käfermarkt geboren. Kissling war im Mai 1815 selbst im Stifte St. Florian.

Als das vollendete Kunstwerk nach Dwory gebracht werden sollte, bewog der Ehrendomherr von Lublin Johann Lochi, vormaliger Feldcaplan und Pfarrer zu Penzing bei Wien, den Präsidenten, dasselbe in dieser Kirche aufstellen zu lassen, wo es im Presbyterium noch seine Stelle hat und der Bewunderung aller Kunstkenner sich erfreut. Die von Abbé Neumann verbesserte Inschrift an der Vorderseite des Postaments, auf dem die granitene Erdkugel mit der zum Himmel entschwebenden Psyche ruht, lautet:

BARBARA.E.GENTE.HALLERIANA.X.DEC.MDCCLXVII.NATA
FVNDATO.STIPENDIO.HALLERIANO.SIDERIBVS·RECEPTA·EST
XVIII.APR.MDCCCV.

AD CINERES.FRATRIS.DILECTI.CONIVGI.PIENTISSIMAE
IGN.DE.ROTTMANN.S.C.A.M.A.CONSILIIS.INT.

PRAESES.FORI.NOBI.LEOPOL.MONVMENTVM.POSVIT
MDCCCXII.

Der geheime Rath von Rottmann starb als k. k. Appellationsgerichts-Präsident zu Venedig am 26. April 1815 und dessen Leichnam wurde von da zu dem seiner ersten Gemahlinn nach Dwory geführt.

Anmerkung XV. S. 29. — Franz Ignaz v. Streber, Sohn eines mit zwölf Kindern gesegneten Marktamtschreibers, zu Reisbach in Niederbaiern am 11. Februar 1758 geboren, ward 1765 als Singknabe in das Knabenseminarium zu Landshut aufgenommen, und machte daselbst seine Gymnasialstudien, die philosophischen und theologischen aber in Ingolstadt. Als er diese in einem Alter von 21 Jahren vollendet hatte, war er vor der Priesterweihe aushelfender Professor am Lyceum zu Landshut und Musikpräfect, kam 1780 nach München als Hofmeister in die Familie des geheimen Rathes Johann Goswin v. Widder, eines grossen Freundes der vaterländischen Numismatik, der eine auserlesene Sammlung baierischer und pfälzischer Münzen und Medaillen ¹⁾ besass, wodurch Streber zum Studium der Numismatik und vaterländischen Geschichte sich hin-

¹⁾ Diese Sammlung von mehr als 2000 Stücken in Gold und Silber wurde später mit der königlichen vereinigt. Das beigegebene Manuscript: Sammlung aller existirender Münzen und Medaillen des Wittelsbachischen Gesammthausen ist nach des Herrn Conservators Franz Streber Ausspruch noch immer das vorzüglichste Werk über die baierischen und pfälzischen Münzen und dadurch ward die beträchtliche kurpfälzische Sammlung von Münzen und geschnittenen Steinen im Jahre 1785 aus Mannheim nach München gebracht.

gezogen fühlte. Durch den Vorstand des kurfürstlichen Hausschatzes und des damit vereinigten Münzcabinets, den nachherigen Bischof von Chersonnes und Cardinal Casimir von Häffelin kam er als Gehilfe in dieses Cabinet. So ward auf diesem Felde seine Laufbahn eröffnet.

Wegen seines meisterhaften Gesanges ward Streber 1783 überzähliger Hofcaplan. So war er frühzeitig in ein doppeltes Dienstverhältniss eingetreten, in welchem er bis an sein Lebensende verblieb. In geistlichen Geschäften und Angelegenheiten viel verwendet ward er 1792 geistlicher Rath und 1797 Director des geistlichen Rathscollegiums, endlich nach Errichtung des Erzbisthums München-Freisingen am 16. December 1821 Bischof von Birta und Weihbischof, und 1822 Dompropst.

Das Münzcabinet, dem er alle von den vorerwähnten geistlichen Geschäften erübrigte Zeit mit voller Liebe widmete, gab ihm viel zu schaffen, indem er es wegen der feindlichen Invasionen fünf Mal zu verpacken, zu flüchten und wieder einzurichten hatte. Wie Eckhel und Neumann in Wien, so ist Streber der verdienstvolle Ordner des königlichen Münzcabinetes zu München; wie jene suchte er auch durch wissenschaftliche Forschungen das Gebiet der Numismatik und der mit derselben eng zusammenhängenden Geschichte zu erweitern. Ihm verdankt vorzüglich das k. Cabinet den hohen Ruf, dessen es sich in Europa erfreut.

Er war mit unserem Neumann, Sestini und Cousinéry (s. Anmerkung III), die er auch persönlich kannte, in Briefwechsel.

Im Jahre 1803 war Streber ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften, 1815 Ritter des Civilverdienstordens der baierischen Krone. Um Kirche und Wissenschaften hochverdient, starb er in hohem Greisenalter am 26. April 1841. — Das Verzeichniss der von ihm in Druck gegebenen Schriften ist der Rede, die sein würdiger Neffe und Nachfolger im k. Münzcabinet, Dr. Franz Streber, in der k. Akademie der Wissenschaften am 28. März 1843 gehalten hat, am Schlusse angefügt.

Mit einer vierten Abtheilung „Über Privat-Münzsammlungen besonders in Wien und einige numismatische Schriftsteller Österreichs“ gedenken wir unsere „Pflege der Numismatik in Österreich“ im kommenden Jahre zu schliessen.





Bergmann, Joseph

Pflege der Numismatik in Österreich im XVIII. und XIX. Jahrhunderte mit
besonderem Hinblick auf das k. k. Münz- und Medaillen-Cabinet

Bd.: III

Wien 1858

Num.ant. 2 w-3

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10741495-8